

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 172 (2019)

Rubrik: Vereinsberichte 2018

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsberichte 2018

Die Vereinsberichte umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 2018 mit dem Jahresbericht 2017/18 des Präsidenten des Historischen Vereins Zentralschweiz und andererseits die Jahresberichte 2018 der Partnervereine des Historischen Vereins Zentralschweiz.

Historischer Verein Zentralschweiz

Protokoll der 175. Jahresversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz vom Samstag, 1. September 2018, 10.00 Uhr, Kollegium St. Fidelis, Stans

1. Eröffnung der Jahresversammlung, öffentlicher Teil, durch die Präsidentin des Historischen Vereins Nidwalden

Brigit Flüeler, Präsidentin des die diesjährige Jahresversammlung ausrichtenden Historischen Vereins Nidwalden, begrüsst die anwesenden rund 50 Vereinsmitglieder sowie die zahlreichen weiteren Gäste, die dem Themenreferat von Peter Steiner lauschen. Im Speziellen willkommen heisst sie den Präsidenten des Historischen Vereins Zentralschweiz, Jürg Schmutz, den Ehrenvorsitzenden Hugo Murer, Landschreiber des Kantons Nidwalden, die Vertreterin der Stanser Gemeindebehörde, Sarah Odermatt, sowie Vereins-Ehrenmitglied Hans Jakob Achermann.

Brigit Flüeler macht auf eine Besonderheit der diesjährigen Mitgliederversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz aufmerksam: Es handelt sich um die 175. Mitgliederversammlung und somit um eine Jubiläumsveranstaltung. Namens des Historischen Vereins Nidwalden freut sich die Präsidentin über die Ehre, die besondere Veranstaltung zu organisieren.

Anschliessend leitet sie über zum Vortrag von Peter Steiner, der sich im Rahmen der Aktivitäten des Historischen Vereins Nidwalden zum Ersten Weltkrieg intensiv mit den damaligen Veränderungen in Armeorganisation und Heeresdisziplin auseinandergesetzt hat. Kern der Ausführungen ist ein militärgerichtlicher Disziplinarprozess, in dem Steiners Grossvater, Gottlieb Scheuber, während des Ersten Weltkriegs verwickelt war.

2. Öffentliches Referat Peter Steiner: «Zwei Monate Gefängnis für ein paar kecke Worte» – Die militärgerichtliche Verurteilung des Zivilisten Gottlieb Scheuber im Ersten Weltkrieg

Peter Steiner eröffnet seinen Beitrag mit dem Hinweis auf dessen «doppelten» Geschichtsbezug: Es handelt sich um die «Geschichte» seines Grossvaters Gottlieb Scheuber

im spezifischen «militärgeschichtlichen» Umfeld einer zunehmenden Heeresdisziplinierung, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg ihren Anfang genommen hatte.

Am Ende des Prozesses lautete das Verdict für Gottlieb Scheuber «zwei Monate Haft»; am Anfang stand ein Rencontre Scheubers mit einem Nidwaldner Armeeoffizier, ein Rencontre, das mit eben diesen in der Überschrift genannten «kecken» Worten begleitet war.

Der Fall «Scheuber» lässt sich vergleichsweise gut rekonstruieren. Neben der archivisch überlieferten «offiziellen» Aktenlage existiert eine lebendige mündliche Überlieferung, die vor allem von der Tochter Scheubers und Mutter Peter Steiners geprägt worden ist; mündliche und schriftliche Überlieferung stimmen weitgehend überein.

Zum besseren Verständnis dieses Militärprozesses ist ein Blick in die innere Entwicklung der Armee und des Korpsgeistes im ausgehenden 19. Jahrhundert notwendig. Die Milizarmee stand damals unter einem starken, nach preussischem Vorbild geprägten Disziplinierungsdruck, wie ihn vor allem der nachmalige Oberbefehlshaber der Schweizer Armee, Ulrich Wille, und der Berner Offizier Fritz Gertsch durchsetzen wollten. Waffendrill, strenge Führung und absolute Offiziersautorität sollten das bisherige Militärsystem reformieren (ohne Drill keine Erziehung). Dieses war bis zu einem gewissen Grad geprägt gewesen von demokratischen Regeln, das einer Grundübereinstimmung von Führenden und Geführten bedurfte und auch ein Widerspruchsrecht beinhaltete.

Die Reformbestrebungen hin zur autoritäreren Einsatzdoktrin blieben nicht unwidersprochen. Beispielsweise hierfür sind Berichte über das allzu gestrenge Vorgehen von «Gertschiaden»-Offizieren in einem 1895 am Gotthard Dienst leistenden Urner Bataillon. Im gleichen Jahr wurde die geplante Armeerevision, die vor allem eine weitere Zentralisierung des Wehrwesens bezweckte, verworfen. Dennoch trieben die Armeeoffiziere um Wille und Gertsch die Heeresreform in disziplinierendem Sinne weiter voran.

Die Militärjustiz-«Geschichte» um Schmied Gottlieb Scheuber fügte sich ein in diesen Zeitgeist. Gegenspieler von Scheuber, Arnold von Deschwanden, war seinerseits ein Verfechter der reformierten «strengen» Einsatzdoktrin. Von Deschwanden, Kantonsoberförstermeister, Stanser Gemeinderat und seit 1914 Kommandant einer Nidwaldner Schützenkompanie, war willens, seiner Autorität mit Drill und Strafexerzierungen Gehorsam zu ver-

schaffen. Dagegen erhobene Widerstände und als Zügellosigkeit taxierte Aktionen der Truppen bestrafe von Deschwanden mit Einschränkungen bei der Essensausgabe, indem er bei Gelegenheit die zum Verzehr vorgeesehenen Würste aus dem Menüplan strich.

Zum Zusammenstoss zwischen Scheuber und von Deschwanden kam es, nachdem das Nidwaldner Schützenbataillon im Rahmen der Mobilmachung 1915 ins Tessin verlegt worden und dort mit einer immer schwieriger werdenden Versorgungslage konfrontiert war. Bei der Rückkehr der Truppen am 20. Juni 1915 in Stansstad war Scheuber vor Ort und bot den vorüberziehenden Soldaten Most zum Trinken an; eine Darreichung, die ihm Kompaniekommendant von Deschwanden umgehend verbot. Scheuber wiederum reagierte geharnischt: «Du grossartige drübändlete Chaib. Du Chaib wirst den Leuten das Glas nicht mehr vom Mund nehmen, wie damals bei der Wurst.» Weitere Worte und Beleidigungen folgten, später dann eine offizielle Untersuchung des Falls und schliesslich die Verhaftung Scheubers am 10. Juli 1915.

Bei der Strafuntersuchung und während des Prozesses standen hier die mit «Banalität» argumentierende Verteidigung um Oswald Bucher und dort Ankläger Major Gonzenbach, der die Tat Scheubers als grobe Ehrverletzung darstelle. Ein zusätzlich vom Gericht eingeholter Leumundsbericht bei der Nidwaldner Regierung attestierte Scheuber insgesamt gute Noten, machte aber auf dessen jähzorniges Temperament aufmerksam. Strafmildernd sollte sich das nicht auswirken, denn das Militärgericht verurteilte Scheuber am 21. Juli hart zu zwei Monaten Haft und einem Jahr Einstellung in der bürgerlichen Ehre.

Immerhin konnte Scheuber seine Strafe statt im einheimischen Fronhofen in der bernischen Strafanstalt Witzwil absitzen. Dort knüpfte er Kontakte, die ihm für spätere Geschäfte nützlich sein sollten; z. B. organisierte er nach erfolgtem Vollzug Kartoffeltransporte von Witzwil nach Nidwalden. Überhaupt ging es der Familie Scheuber nach der Rückkehr des Vaters gut. Hauptmann von Deschwanden dagegen verstarb nur drei Jahre nach der Episode an der Spanischen Grippe.

Der Fall «Scheuber» hatte noch ein politisches Nachspiel, indem 1919 Militärdirektor Adalbert Wymann nach 18 Jahren seine Wiederwahl verpasste und stattdessen ein von Scheuber ins Spiel gebrachter Kandidat das Rennen um den Regierungsratssitz machte. Der gewählte Spichtig verzichtete allerdings auf das Amt.

Bilanzierend fügt sich der Fall «Scheuber» ein in eine Reihe von mehreren Verhandlungen der Militärjustiz, die im beginnenden 20. Jahrhundert den Gegensatz der autoritär gesinnten Offiziere und dem sich zu hart behandelnd fühlenden Armeekorps hervorheben. Im Falle Scheubers kann man von einem für die autoritäre Linie günstigen Urteil sprechen, denn es stärkte in seiner Härte gegenüber dem verurteilten Delinquenten den Offiziersstand.

3. Grusswort des Ehrenvorsitzenden Hugo Murer, Landschreiber des Kantons Nidwalden

Nach einem warmen Dank an den Referenten und einer kurzen Pause leitet Präsident Jürg Schmutz über zu den eigentlichen Vereinsgeschäften und übergibt das Wort dem Ehrenvorsitzenden der Mitgliederversammlung, dem Nidwaldner Landschreiber Hugo Murer.

Unser Ehrenvorsitzender entbietet den Gruss der Nidwaldner Regierung und eröffnet seinen Beitrag mit dem ciceronischen Diktum «o tempora, o mores» – die Welt verändert sich und mit ihr die Gesellschaft. Cicero stand Veränderungen und überhaupt Neuem kritisch gegenüber. Aber ist es tatsächlich so: Verändert sich die Welt wirklich unfassbar schnell und in ciceronischem Sinn auch zum Schlechteren? «O tempora, o mores» – unser Ehrenvorsitzende teilt die pessimistische Sicht Ciceros nicht; dennoch ist das 175-Jahr-Jubiläum des Historischen Vereins Zentralschweiz Anlass – wie es einem Jubiläum geziemt –, Rückschau zu halten auf den Verein und auf die Geschichtswissenschaft als solche.

Die Anfänge der eigentlichen Geschichtswissenschaft hatten die Kirchengeschichte und die Politikgeschichte zum Untersuchungsgegenstand. Als bald hinzu kam die Rechtsgeschichte, wissenschaftliche Disziplinen, die gleichberechtigt neben der Geschichtsphilosophie und der literarischen Geschichtsdarstellung figurierten. Als eigenständige Methode entwickelte die Geschichtswissenschaft die Quellenkritik, die fernab der Chronistik quellennahe Darstellungen forderte und sich gleichzeitig dem Hintergrund der Quelle widmete. Damit Quellen einfacher verfügbar waren, förderten Institute, Vereine, Universitäten etc. die Herausgabe von Quelleneditionen – modern gesetzte, aber buchstabengetreue und mit einem kritischen Apparat versehene Abschriften von allem möglichen originalen Urkunden oder Bänden. Wer einen Blick in die Geschichtsfreundbände des 19. Jahrhunderts wirft, findet dort einen reichen Fundus an verschiedensten edierten Quellen.

Weiter in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lag das Interesse der Geschichtswissenschaft vornehmlich auf der Ereignisgeschichte. Zum Beispiel bieten zu dieser Zeit verfasste Kantongeschichten vor allem Abfolgen von Ereignissen, wie sie sich im jeweiligen Kanton zugetragen haben könnten. Es dauerte dann bis in die 1960er-/1970er-Jahre, bis sich das Feld öffnete für weitere Disziplinen wie die Sozialgeschichte oder die Historische Anthropologie.

Der Historische Verein der Fünf Orte war massgeblich in diese Entwicklung der Geschichtswissenschaft eingebunden. Er trug die Entwicklung von der Rechtsgeschichte über die Quelleneditionen und Ereignisgeschichte hin zu den neuen Disziplinen mit. Dabei förderte er die historischen Diskussionen, schärfte das Geschichtsbild und trug damit bei zu einem womöglich besseren Verständnis der gegenwärtigen gewachsenen Gesellschaft.

«O tempora, o mores» – Geschichte, Geschichtswissenschaft und Umgang mit der Geschichte helfen zu verstehen, dass sich die Welt nicht zum Schlechteren verändert. Um solches bei den sich tatsächlich ändernden Zeiten zu verstehen, lohnt es sich zurückzublicken, lohnt es sich, ein Geschichtsfreund zu sein.

Unser Ehrenvorsitzender schliesst seine Ausführungen mit den besten Wünschen für einen gefreuten, geselligen Fortgang der Mitgliederversammlung.

4. Vereinsgeschäfte

Bevor Präsident Jürg Schmutz mit der Wahl der Stimmenzähler die eigentlichen Vereinsgeschäfte eröffnet, nimmt er das Jubiläum zum Anlass für ein paar kurze Gedanken zur Disziplin «Geschichte»:

«Als der Historische Verein Zentralschweiz – damals noch unter der Bezeichnung ‹Historischer Verein der Fünf Orte› – 1993 sein 150-Jahr-Jubiläum feierte, sprach man allenthalben vom Buch ‹Das Ende der Geschichte› von Francis Fukuyama. Fukuyama, ein amerikanischer Politologe, hatte nach dem Ende des Kalten Kriegs die liberale Gesellschaft westlicher Prägung zum Endzustand der Menschheit erklärt, nach dem eine Weiterentwicklung gar nicht mehr stattfinden müsse. Die Kritik überschlug sich fast vor lauter Lob: Phantastisch ... ein Meilenstein ... tiefgründig realistisch und wichtig ... genau zur rechten Zeit und überzeugend ... das erste Buch, das in vollem Umfang die Tiefe und die Reichweite der Veränderungen ergründet, die nun durch die Welt laufen.

Mittlerweile ist ein Vierteljahrhundert vergangen, der HVZ feiert sein 175-Jahr-Jubiläum, und wir alle haben seither feststellen können, dass die gesellschaftliche Entwicklung der Menschheit weder an einem Ende oder Ziel angelangt ist, noch dass dieses Ziel fast zwangsläufig ein liberales sein muss.

Als historischer Verein müssen wir uns glücklicherweise nicht damit auseinandersetzen, was wohl das Ziel der Geschichte sein soll – falls es denn ein solches wirklich gäbe. Wir sollten uns aber meiner Ansicht nach als Mitglieder eines historischen Vereins in zweifacher Hinsicht mit der Geschichte befassen: Wir sollten uns einerseits als Staatsbürger, die wir alle auch sind, an der Mitgestaltung unserer Gesellschaft und Wirtschaft beteiligen, und wir müssen uns als geschichtsinteressierte Menschen dafür einsetzen, dass die Darstellung vergangener Ereignisse nicht instrumentalisiert oder verzerrt wird – weder in die eine Richtung noch in die andere.

Wir haben vor drei Jahren in der Schweiz die Diskussion um die sogenannt richtige Deutung der Schlacht am Morgarten erlebt, und wir erleben in unserem 175. Jubiläumsjahr an verschiedenen Punkten in der Welt einen bedenklichen oder sogar alarmierenden Umgang mit Fakten und Ereignissen. Ich nenne einige Beispiele:

Das polnische Parlament hat anfangs Jahr ein Gesetz verabschiedet, gemäss dem mit Haft oder Busse bestraft werden kann, wer dem Land Polen oder der polnischen Bevölkerung eine Mitverantwortung für die Verbrechen während der Nazi-Herrschaft im Zweiten Weltkrieg zuschreibt. Nun ist es in der Fachwelt – auch in Polen – eine unbestrittene Tatsache, dass tatsächlich auch Polen ohne Zutun der deutschen Besatzer jüdische Mitbürger verraten und ermordet haben. Ein Gesetz, das die Erwähnung solcher Tatsachen unter Strafe stellt, leugnet nicht nur Fakten, sondern versucht, die historische Darstellung in eine politisch gewollte Richtung zu lenken, und dagegen müssen wir uns jederzeit und überall wehren. Die Strafandrohung ist zwar in der Zwischenzeit auf massiven internationalen Druck hin aus dem Gesetz gestrichen worden, aber die Absicht des Gesetzes bleibt – und sie bleibt bedrohlich.

In Tschechien wurde in den vergangenen Tagen des Einmarschs der Truppen des Warschauer Pakts gedacht, die den Tschechischen Frühling im August 1969 gewaltsam niederschlugen. Nun behauptete Tschechiens Kommunistenchef Vojtěch Filip, die historische Sicht auf die Ereignisse von 1968 sei «zu 100 Prozent gefälscht» und stehe «auf den Füßen eines anti-russischen Standpunktes». Schließlich sei der damalige sowjetische Parteichef Leonid Breschnew ein Ukrainer gewesen, hätten ukrainische Soldaten «den Hauptanteil der Invasionstruppen» gestellt, und zudem habe 1968 im sowjetischen Politbüro «ein einziger Russe» gesessen – und ausgerechnet dieser habe gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen gestimmt. Mit anderen Worten, die Russen, zu denen die Tschechische KP heute, 2018, ein gutes Verhältnis pflegen möchte, seien gar nicht für den Einmarsch der Truppen vor 50 Jahren verantwortlich gewesen.

Ich war in meiner Jugend oft bei tschechischen Familien zu Hause, da mehrere Kinder der nach 1968 geflüchteten Tschechen und Slowaken in Burgdorf das Gymnasium besuchten. Ich habe dort nicht ein einziges Mal etwas von Ukrainern gehört, jedoch sehr oft von Russen – und ich glaube nicht, dass diese Menschen, die 1968 dabei waren, sich in der Nationalität ihrer Besatzer derart getäuscht hätten.

Aber auch im Westen gerät die historische Darstellung zunehmend unter politischen Druck, der statt zu berechtigten Neuinterpretationen von Ereignissen immer öfter zu Denkverboten und Überreaktionen führt. Man kann in den USA den Bürgerkrieg der 1860er-Jahre nicht einfach verdrängen, indem man die Denkmäler der damaligen Generäle aus der Öffentlichkeit verbannt. Man kann auch nicht jegliche Diskussionen über historische Ereignisse abwürgen, indem man beispielsweise Menschen mit anderer Hautfarbe die Kompetenz oder die Legitimation abspricht, über Minderheiten zu forschen. Man sollte meiner Meinung nach auch nicht damit durchkommen, dass man alle Erkenntnisse, die einem nicht passen,

einfach als Fake News verschreit und dann handelt, als hätte es diese nie gegeben.

Auch nach 175 Jahren gibt es damit für den Historischen Verein Zentralschweiz, für alle historischen Vereine und überhaupt für alle Menschen mit historischem Bewusstsein kein Ende der Geschichte und der Geschichtsschreibung, sondern weiterhin den Auftrag, Fakten und Quellen zu unterscheiden von politischen und zeitgeistigen Strömungen, und dies auch dann, wenn lieb gewonnte Geschichtsbilder und vermeintlich gesichertes Allgemeinwissen dadurch erschüttert werden könnten.

Der erste Präsident unseres Vereins, Joseph Eutych Kopp, hat in dieser Hinsicht beispielhaft gewirkt. Er hat seine anfängliche Bewunderung für die literarische Geschichtsdarstellung Johannes von Müllers überwunden und sich selber die Aufgabe gestellt, die Schweizer Geschichte von allen Sagen und Widersprüchen zu befreien und nur gelten zu lassen, was quellenmäßig zu belegen ist. Dabei ging es ihm nicht darum, einfach die Lehren der alten Autoritäten in Bausch und Bogen zu verwerfen, sondern er hielt 1833 in einem Brief an Ludwig Wurstemberger respektvoll fest: *«besorgen Sie nicht, ich werde dereinst wie ein Bilderstürmer diese alten Götzen schadenfroh umzustürzen versuchen; nein, ich werde säuberlich mit ihnen verfahren und gegen sie auf keinem Rechte bestehen, wenn ich es nicht zu vertheidigen vermag.»*

Wer wie Joseph Eutych Kopp einfach den Wilhelm Tell und die Befreiungslegende aus der Schweizer Geschichte streicht, da urkundlich nicht belegt, schafft sich keine Freunde. Und wer diesen Anspruch auch noch so selbstbewusst vertritt mit Aussagen wie: *«Es genügt nicht, die Wahrheit sagen zu wollen; man muss sie auch kennen»*, ebenfalls nicht. Aber der Grundgedanke Kopps war und bleibt richtig und soll uns auch 175 Jahre nach der Gründung des Vereins weiterhin leiten: Wir sollen uns an Fakten und Quellen halten und die bisherigen Interpretationen auch immer kritisch überprüfen.

Ein sehr schönes Beispiel für beide Ansprüche, für die Quellentreue und die kritische Überprüfung der bisherigen Interpretationen, bietet übrigens der Artikel von Jean-Daniel Morerod im diesjährigen Geschichtsfreund über eine wenig bekannte Urkunde aus dem Jahr 1293. Der Zufall will es, dass auch diese Urkunde von Joseph Eutych Kopp bereits 1831 publiziert, aber nur oberflächlich interpretiert worden ist. Ich empfehle die Lektüre dieses kurzen Artikels sehr. Sie schafft eine ausgezeichnete Klammer zur 175-jährigen Tätigkeit unseres Vereins.

Ich möchte nun nicht weiter auf das Jubiläumsjahr eingehen. Jubiläen sind schön, aber kein Selbstzweck und schon gar keine Ziele. Sie können als Standortbestimmung dienen, sollten aber grundsätzlich nach vorne weisen und uns vor allem auch nicht davon abhalten, unsere ordentliche Jahresversammlung statutenkonform durchzuführen.»

4.1 Wahl der Stimmenzähler und Genehmigung der Traktandenliste

Als Stimmenzähler wählt die Versammlung auf einen Vorschlag des Präsidenten hin Manfred Aregger und Karin Schleifer; die Traktandenliste wird durch die Mitgliederversammlung genehmigt.

4.2 Genehmigung des Protokolls der Jahresversammlung vom 2. September 2017 in Goldau

Die Mitgliederversammlung genehmigt das Protokoll mit Handmehr und dankt dem Protokollführer André Heinzer seine Arbeit mit einem warmen Applaus.

4.3 Jahresbericht des Präsidenten 2017/2018

«Das abgelaufene Vereinsjahr war beim Vorstand geprägt durch Erneuerung des Bewährten und durch Abschneiden von alten Zöpfen – und leider ging es dabei oft um Geld, denn die Finanzen des Vereins liessen es schlicht und einfach nicht mehr zu, so weiterzufahren wie bisher. Bis vor wenigen Jahren hatten es die reichlich fliessenden Mitgliederbeiträge erlaubt, den Geschichtsfreund im seit 1843 kaum veränderten Format herauszubringen und über den internationalen Tauschverkehr weltweit in Bibliotheken verfügbar zu machen.

In den letzten Jahren mussten wir daher meistens eine defizitäre Vereinsrechnung vorlegen und uns von der Mitgliederversammlung die Kompetenz erteilen lassen, diese Fehlbeträge vorübergehend durch Entnahmen aus dem noch gut dotierten Publikationsfonds zu decken. Im Bewusstsein, dass das keine nachhaltige Lösung ist, haben wir auf der Kostenseite alles überprüft und neue Lösungen gesucht – und mehrheitlich auch gefunden. Am besten sichtbar wurde das am neu gestalteten Geschichtsfreund. Diesen konnten wir an der letzten Mitgliederversammlung noch nicht vorstellen, holen das aber dieses Jahr nach, zusammen mit der Gestalterin Regula Meier, die heute auch anwesend ist. Die neue Gestaltung des Geschichtsfreunds erlaubt auch einen wesentlich günstigeren Versand. Wir waren diesbezüglich auch etwas skeptisch, aber die Bücher sind, soweit uns bekannt ist, fast alle gut angekommen.

Die Reaktionen auf die neue Gestaltung waren fast ausschliesslich positiv. Ein weniger begeistertes Mitglied schickte mir jedoch ein Bild seines selbst gezimmerten, auf die Masse des alten Geschichtsfreunds angepassten Büchergestells, in das das neue Format nicht mehr passte und fragte, was er nun damit anfangen sollte.

Bei der Überprüfung der Auflage wurde uns bewusst, dass wir während vielen Jahrzehnten mit gut 80 Exemplaren den internationalen Tauschverkehr bedient hatten, den die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern für uns durchführt. Wir haben den Umfang dieses Tauschverkehrs auf gut 50 Tauschpartner reduziert und ausserdem mit der ZHB neu eine Kostenbeteiligung für die gelieferten Bände vereinbart. Seit der Geschichtsfreund online

verfügbar ist, lässt das Interesse am Tauschverkehr ohnehin nach, wogegen die weltweite Verbreitung unseres Jahrbuchs nach wie vor gewährleistet ist.

In der Jahresrechnung 2017 haben die durchgeführten Verbesserungen noch nicht voll durchgeschlagen, aber ab 2018 erwarten wir ein markant verbessertes Ergebnis. Der Vorstand ist der Ansicht, damit seine Hausaufgaben im finanziellen Bereich vorerst gemacht zu haben. Wir weisen aber darauf hin, dass damit nicht alles im Lot ist.

Es ist bei einem historischen Verein nicht anders als bei einem Kantonsbudget. Man kann einige Jahre lang auf der Kostenseite einiges herausholen und optimieren, aber wenn alles ausgeschöpft ist, muss man Einnahmen machen, ob man will oder nicht. Bei einem Verein heisst das: Mitgliederbeiträge erhöhen oder neue Mitglieder gewinnen, wobei das letztere in jeder Beziehung wesentlich sympathischer ist.

Und damit komme ich zu meinem traditionellen Aufruf, Mitglieder zu werben: Wir machen seit 175 Jahren gute Vereinsarbeit. Helfen sie alle mit, dass der HVZ auch das 200-Jahr-Jubiläum und weitere Jubiläen als lebendiger Verein feiern kann. Gemäss statistischer Lebensorwartung sollte ich 2043 noch dabei sein können, und es wäre schon schön, dann festzustellen, dass die Jungen ihre Sache da gut machen.

Nun, was haben wir im vergangenen Vereinsjahr gut oder weniger gut gemacht? Am 28. November 2017 durften wir eine Sonderführung durch das neu gestaltete Tellmuseum in Bürglen miterleben, an der sogar Joseph Eutych Kopp seine Freude gehabt hätte. Wir erlebten eine modern gestaltete, didaktische ansprechende Ausstellung mit klaren Grenzen zwischen Quellen und Mythos und starkem Fokus auf dem Nachleben Tells in mannigfaltigen Formen und Zusammenhängen.

Die Fachtagung am 27. Januar 2018 in Luzern bildete den Auftakt zu zahlreichen Veranstaltungen über das Umbruchjahr 1968, das wie die Tagungsbeiträge zeigten, in der Schweiz nicht nur in Zürich stattfand, sondern auch in der Zentralschweiz, beispielsweise im Lehrerseminar Hitzkirch, und nicht zuletzt auch hier in Stans unerwartete, ja geradezu revolutionäre kulturelle Blüten hervorbrachte. Das von Brigitte Flüeler moderierte Zeitzeugengespräch darüber gehörte zu den Höhepunkten dieser sehr gelungenen Veranstaltung. Nicht ganz den Erwartungen entsprach die Teilnehmerzahl, hatten wir doch mit ‹1968› ein Thema angeboten, das insbesondere auch jüngere Personen interessieren sollte.

Ein Grosserfolg dagegen war die Führung von Gerold Kurz durch die Hotelanlage auf dem Bürgenstock am 5. Mai 2018 unter dem Titel ‹Das Bürgenstock-Resort – eine gebaute Tourismuslandschaft›. Nach einer eher klaustrophobischen Fahrt in einem vollgestopften Postauto konnten sich die rund 70 interessierten Besucher vom Nidwaldner Denkmalpfleger einerseits über die Entwicklung der von mehreren Besitzergenerationen realisierten

Hotelanlage und anderseits über die denkmalpflegerische Begleitung der umfangreichen Um- und Neubauten der letzten Jahre informieren lassen.

Nur nebenbei: Am Samstag, 24. November 2018, nachmittags, wird der Obwaldner Denkmalpfleger Peter Omachen durch die Hotelanlage Pax Montana in Flüeli-Ranft führen.

Im Hintergrund lief auch in diesem Jahr wieder die Arbeit des Vorstands, der sich zu drei Sitzungen traf, die Veranstaltungen vorbereitete, den Geschichtsfreund redigierte, die Buchhaltung führte, Mitgliederadressen nachführte, die Webseite pflegte, Protokolle verfasste und vieles mehr. Vorstandarbeit gibt oft einiges zu tun, aber zusammen mit motivierten und stets zuverlässigen Vorstandsmitgliedern macht die Vorstandarbeit für eine gute Sache immer noch Freude. Mein herzlicher Dank gilt daher meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für all das, was wir da jedes Jahr wieder zusammen zu Stande bringen. Das ist ein grosser Applaus wert.»

Anschliessend an den Applaus dankt Vereinsvizepräsidentin Brigitte Moser dem Präsidenten für die angenehme Zusammenarbeit. Ihrer Bitte, den Jahresbericht mit Applaus zu genehmigen, kommt die Mitgliederversammlung gerne nach.

4.4 Neugestaltung des Geschichtsfreunds

Vereinspräsident Jürg Schmutz begrüsst Regula Meier, die massgeblich an der Neugestaltung des Geschichtsfreundes beteiligte Grafikerin. Ihren Auftrag, einen im Format grösseren, illustrativ anschaulicherem und auch kostengünstigeren Geschichtsfreund zu entwerfen, hat Regula Meier – so unser Präsident – sehr gut erfüllt. Die Mitgliederversammlung dankt Regula Meier ihre Arbeit mit einem grossen Applaus.

4.5 Genehmigung der Jahresrechnung 2017, Bericht der Kontrollstelle

In Abwesenheit von Vereinskassier Peter Süess präsentierte Jürg Schmutz die nachfolgend abgedruckte Jahresrechnung 2017: Bei Einnahmen von CHF 44 954.03 und Ausgaben von CHF 50 599.76 resultierte ein Verlust von CHF 5645.73. Unser Vereinspräsident ist aber zuversichtlich, dass die Jahresrechnung 2018 – wie bereits im Jahresbericht erwähnt – um einiges besser abschliessen wird, denn ab diesem Jahr sollen die durch die Neugestaltung des Geschichtsfreundes erreichten Kosteneinsparungen voll zum Tragen kommen.

Von Vereinsmitglied Marco Jorio nach den effektiven Kosten für die Produktion des neugestalteten Geschichtsfreundes gefragt, nennt Redaktor Oliver Landolt den geschätzten Betrag von etwas mehr als CHF 30 000.–; ein Betrag, der deutlich tiefer zu stehen kommt als die Aufwendungen für den Geschichtsfreund in traditioneller Buchform. Wesentliche Einsparungen werden sich aber auch wegen des formatbedingt günstigeren Versands ergeben.

Erfolgsrechnung				
Aufwand	Aufwand 2016	Aufwand 2017	Ertrag 2016	Ertrag 2017
Jahresversammlung	CHF 2'231.90	CHF 2'500.00		
Fachtagung	- CHF 73.70	CHF 521.35		
Museumsbesuche	CHF 602.15	CHF 736.95		
Büro, Verwaltung	CHF 2'632.98	CHF 1'442.57		
Geschichtsfreund	CHF 45'982.49	CHF 42'512.14		
Bankgebühren/-spesen	CHF 198.60	CHF 179.60		
Porti-/Versandspesen	CHF 1'356.95	CHF 2'707.15		
Ertrag				
Mitgliederbeiträge			CHF 39'310.36	CHF 38'660.23
Beiträge öffentliche Hand			CHF 1'250.00	CHF 1'250.00
Kantonsbeiträge Bibliographie			CHF 5'450.10	CHF 3'140.70
Buchverkäufe			CHF 3'141.10	CHF 1'129.00
Zinserträge			CHF 502.35	CHF 324.10
Spenden			CHF 410.00	CHF 450.00
Subtotal	CHF 52'931.37	CHF 50'599.76	CHF 50'063.91	CHF 44'954.03
Aufwand-/Ertragsüberschuss		CHF 3'492.89	- CHF 2'867.46	- CHF 5'645.73
Total	CHF 52'931.37	CHF 50'599.76	CHF 52'931.37	CHF 50'599.76
Bilanz				
Aktiven	Aktiven 2016	Aktiven 2017	Passiven 2016	Passiven 2017
Kasse	CHF 143.30	528.45		
Geschäftskonto RB Escholzmatt	CHF 10'518.75	CHF 6'252.57		
Arbeitstagung-Konto RB Escholzmatt	CHF 3'159.45	CHF 1'347.70		
Anlagenheft RB Escholzmatt	CHF 321'424.70	CHF 321'633.60		
Debitoren	CHF 400.00	CHF 60.00		
Trans. Aktiven	CHF 1'407.55	CHF 1'456.40		
Verrechnungssteuer	CHF 174.90	CHF 287.40		
Passiven				
Publikationsfonds			CHF 321'099.90	CHF 321'099.90
Trans. Passiven			CHF 2'906.00	CHF 2'889.20
Vereinskapital			CHF 13'222.75	CHF 7'577.02
Total	CHF 337'228.65	CHF 331'566.12	CHF 337'228.65	CHF 331'566.12

Daraufhin verliest Revisorin Beatrice Sutter Sablonier den Revisorenbericht und dankt dem Vereinskassier «in absentia» seine mustergültige Buchführung. Für die Jahresrechnung beantragt sie namens der Kontrollstelle Décharge, die die Mitgliederversammlung mit einem herzlichen Applaus erteilt.

4.6 Genehmigung des Budgets 2018/2019, Festsetzung des Jahresbeitrages 2018/2019

Der Präsident verzichtet darauf, der Mitgliederversammlung ein detailliertes Budget vorzulegen. Er rechnet aber damit, dass die nächst kommende Jahresrechnung «grosso modo» mit einer «schwarzen Null» abschliessen wird.

Betreffend Mitgliederbeiträge beantragt der Vorstand, die bisherigen Tarife (50 Franken für Einzelmitglieder, 60 Franken für Paare, 30 Franken für Mitglieder in Aus-

bildung und 100 Franken für Kollektivmitglieder) zu belassen. Die Mitgliederversammlung folgt diesem Antrag mit einstimmigem Handmehr.

4.7 Begrüssung neuer Mitglieder

Im vergangenen Vereinsjahr konnten insgesamt 14 Neumitgliedschaften, davon sieben Einzelmitgliedschaften, drei Mitgliedschaften in Ausbildung und vier Familienmitgliedschaften verzeichnet werden: Eva Bachmann, Luzern; Vinzenz Schmutz, Rain; Eveline Zbinden, Urtenen-Schönbühl (Mitglied in Ausbildung); Beat Bühlmann, Luzern; Eva Helfenstein, Luzern; Manuel Menrath, Luzern; Felix Pfändler, Baar; Heinz Röllin, Zug; Ramona Thalmann-Hüsler, Neudorf; Berta Theiler, Luzern (Einzelmitglieder); Panos und Lilian Margellos-Willmann, St. Gingolph; Barbara und Lukas Schelbert, Schwyz; Sybilla und Bruno Schmid Bollinger, Erstfeld; Marlis und Felix Widmer, Rotkreuz (Familienmitglieder).

Präsident Jürg Schmutz heisst die neuen Vereinsmitglieder herzlich willkommen.

4.8 Ehrungen

Viele Mitglieder halten dem Verein seit Jahrzehnten die Treue. Einer schönen Tradition folgend, werden an dieser Stelle die «Gold-» und «Silberjubilare» erwähnt. Auf die 50-jährige Vereinsmitgliedschaft zurückblicken können: Dr. phil. Hansjakob Achermann, Buochs; Dr. iur. Viktor Aepli, Adligenswil; Manfred Aregger-Emmenegger, Hasle; Reinhard Boesch-Burri, Hochdorf; Dr. phil. Helene Büchler-Mattmann, Hitzkirch; Hans Erni-Nick, Escholzmatt; Dr. phil. Hans Jörg Galliker, Luzern; Hugo Jäggi, Luzern; Dr. med. Jörg Knüsel, Steckborn; Joseph Suter-Wandeler, Beromünster; Dr. iur. Armand von Werdt, Luzern.

Seit 25 Jahren dem Verein die Treue halten: Hildegard Aschwanden-Sigrist, Sarnen; Dr. iur. Notker Dillier, Sarnen; Nino Froelicher, Luzern; Dr. iur. Othmar Glanzmann, Kriens; Thomas Glauser, Zug; Dr. theolog. Kurt K. Helbling, Pfäffikon; Dr. oec. Otmar Herzog, Sarnen; Ferdinand Keiser, Stans; Roger Kessler, Luzern; Willi Morger, Schwarzenberg; Dr. phil. Renato Morosoli, Cham; Erwin Müller-Anderhub, Giswil; Andry Müller-Lötscher, Horw; Hans Sutter-Gasser, Lungern; Hans von Rotz, Kerns; Henri Roger Wilms-Lüönd, Rothenthurm.

Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich für die Vereinstreue gedankt!

4.9 Gedenken an verstorbene Vereinsmitglieder

Die Versammlung verabschiedet sich im stillen Gedenken von Othmar Dubler, Luzern; Ludwig Kayser, Stans; Josef Leupi, Dagmersellen; Bruno Leuthold, Stans; Anton Püntener, Steinhausen; Xaver Zwyssig-Furrer, Oberwil.

4.10 Einladung zur Jahresversammlung 2019

Brigitte Moser, Vorstandsmitglied des Historischen Vereins des Kantons Zug, macht auf die Mitgliederversammlung 2019 im Kanton Zug aufmerksam und lädt alle Mitglieder des Historischen Vereins Zentralschweiz herzlich ein zu einem stimmigen Anlass, der ein schönes Programm bieten wird.

Die Mitgliederversammlung 2019 ist auf den 7. September angesetzt.

4.11 Varia

Vereinsmitglied Silvia Parpan erkundigt sich nach Flyern für die gezieltere Mitgliederwerbung.

5. Weiteres Programm

Im Anschluss an das Mittagessen in der Wirtschaft Rosenburg finden drei Gruppenführungen statt. Dabei können die Vereinsmitglieder wahlweise an einer Führung zu den Stanser Soldatendenkmälern teilnehmen, eine Ausstellung zu den Nidwaldnern Seilbahnen im Salzmagazin besuchen oder Einblicke in das Schaffen des Fotografen Leonard von Matt nehmen.

Sempach Station, im Oktober 2018

Für das Protokoll: André Heinzer

Historische Gesellschaft Luzern

Den Auftakt zum HGL-Vereinsjahr 2018/19 machte der ehemalige Direktor des Historischen Museums Luzern und Kunsthistoriker Heinz Horat gleich im Anschluss an die Generalversammlung vom 14. März 2018. In seinem spannenden, reich bebilderten und anregenden Referat zum Luzerner Wasserturm legte er plausible Hypothesen zu dessen Entstehungsgeschichte dar.

Die HGL-Auffahrtsexkursion vom 10. Mai 2018 führte in die Westschweiz. In Romont erhielten die Teilnehmenden im schweizerischen Museum für Glasmalerei und Glaskunst eine kurzweilige Führung und konnten zahlreiche Hinterglasmalereien, mittelalterliche Kirchenfenster sowie gepresste oder geblasene farbige Glasskulpturen bestaunen. Nach dem Mittagessen im Restaurant La Poularde ging es weiter auf einen Rundgang durch das Städtchen Romont mit seiner eindrücklichen Stiftskirche. Obwohl der Tag mit Regen begonnen hatte, konnte die Stadtbesichtigung dank Wetterglück im Trockenen genossen werden. Ein Besuch der Abtei La Fille-Dieu, ein Zisterzienserinnenkloster bei Romont, das im 13. Jahrhundert gegründet wurde, rundete das kulturhistorisch abwechslungsreiche Programm ab. Der verantwortlichen Reiseleiterin Claudia Hermann und Florian Fischer, der im Vorfeld bei der Organisation mithalf, sei an dieser Stelle für den interessanten und lehrreichen Ausflug herzlich gedankt.

Die Vorabendveranstaltung der HGL fand am Mittwoch, den 19. September 2018 im Museum Bellpark in Kriens statt. Unter fachkundiger Führung von Muriel Willi erhielten die Anwesenden einen eindrücklichen Einblick in das Schaffen des international bedeutenden Schweizer Fotografen Werner Bischof (1916–1954). Ebenfalls zugegen waren der Sohn des Fotografen, Marco Bischof, und der Museumsleiter, Hilar Stadler, die ergänzend spannende Einsichten vermittelten.

Am 17. Oktober 2018 eröffnete Raffael Fischer mit einem Referat zur Luzerner Umweltbewegung der 1970er- und 1980er-Jahre die neue HGL-Vortragsreihe. Dabei beleuchtete er anhand konkreter Beispiele aus der Anti-AKW-Bewegung, dem Autobahnbau oder dem Lastwagenverkehr die vielen Facetten des Themas in wirtschaftlicher und politischer Perspektive. Im November referierte Eva Bachmann über königliche Hoheiten in den westlichen Alpen. Sie stellte einige Visiten und Touren des britischen und italienischen Königshauses vergleichend gegenüber und zeigte vor dem Hintergrund eines kulturellen touristischen Wandels im Zeitraum von 1760–1910 auf, wie sich der königliche Alpinismus allmählich bürgerlichen Idealen anpasste. Der Dezembervortrag stand ganz im Zeichen der aus dem vorarlbergischen Walsertal in die Zentralschweiz eingewanderten Baumeisterfamilie Purtschert. Simon Berger beleuchtete die Entsteh-

geschichte zahlreicher profaner und sakraler Bauwerke aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die teilweise – wie etwa die Pfarrkirchen der Gemeinden Ruswil, Knutwil und Rain – auch heute noch so manches Ortsbild prägen. Im Januar 2019 stellte Christian Hübner in kurzweiliger Art und Weise die drei archäologischen Methoden Magnetik, Bodenradar und elektrische Tiefen sondierung vor. Seine anschaulich präsentierten Beispiele reichten von der Schwäbischen Alp über Georgien bis nach Troja in der Türkei. Die HGL veranstaltete den Januarvortrag traditionell in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Verein Luzern, dessen Präsident Nino Froehlicher dieses Mal auch die Moderation übernahm. Der letzte Vortrag des Vereinsjahrs fand Mitte Februar statt. Dabei thematisierte Marcus Wüest die Luzerner Gesellschaftshäuser. Er zeigte deren Entstehungskontexte auf, erklärte den in architektonischer Hinsicht, im Vergleich mit denstattlichen Zürcher Zunfthäusern, nüchternen und pragmatischen Baustil und strich anhand ausgewählter Beispiele deren Bedeutung als soziale, gewerbliche und kultische Räume heraus, deren Funktion keine andere städtische Institution wahrnahm.

Im Dezember erschien die 36. Ausgabe unseres Jahrbuchs und wurde den Mitgliedern druckfrisch zugestellt. Darin vertieft Heinz Horat die bereits in seinem Referat anlässlich der letzten GV aufgenommene Spurensuche zur Entstehungsgeschichte des Luzerner Wasserturms. Giulia Schiess, Jürg Stadelmann und Ruedi Meier zeigen in ihrem Artikel anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Pensionskasse Stadt Luzern deren Veränderungen und Herausforderungen auf und veranschaulichen, wie sich die Altersvorsorge der städtischen Angestellten im Laufe der Jahrzehnte entwickelt hat. Die weiteren Beiträge befassen sich mit Luzerner Fotogeschichte und Suizid. So setzt sich Patrick Blank fotohistorisch mit frühen Stadt bildern des Fotografen Adolphe Braun und seiner Mitarbeiter im Zeitraum von 1865 bis 1880 auseinander und zeigt kulturhistorische Veränderungen der Stadt Luzern auf. Cécile Huber nimmt sich verschiedener Erklärungsmuster von Suizidfällen sowie der diesbezüglich angewandten Rechtspraxis der letzten 200 Jahre an. Dabei beschreibt sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem reformierten Zürich und dem katholischen Luzern. Abgerundet wird das Jahrbuch mit einer eindrücklichen Bildstrecke der Fotografin Theres Bütler. Sie wählte für die Bildstrecke Aufnahmen von der Luzerner Seite des Pilatus, ein Motiv, das sie über Jahre hinweg weiterverfolgte. Dem gesamten Redaktionsteam unter der Leitung von Daniela Walker sowie den für die Herstellung verantwortlichen Personen möchte ich für die erneut professionell und ansprechend gestaltete Publikation meinen anerkennenden Dank zum Ausdruck bringen.

Abschliessend gilt es noch Mutationen im Vorstand der HGL festzuhalten. An der GV vom 27. März 2019 wurde Roger Erni, der seit 2006 als Revisor für die HGL tätig war, verabschiedet und ihm für seine Tätigkeit herzlich verdankt. Als sein Nachfolger wurde Raffael Fischer per Akklamation gewählt. Zudem schlug der Präsident die beiden HGL-Mitglieder Silvia Hess und Mounir Bad-

ran zur Wahl ins Vorstandsgremium vor. Dieser Vorschlag wurde per Akklamation gutgeheissen.

Luzern, 27. März 2019

Manuel Menrath
Präsident

Historischer Verein des Entlebuchs

Neue Statuten

Der bald hundertjährige Verein hat die ursprünglichen Statuten aus dem Gründungsjahr 1923 erst zweimal geändert (1936 und 1975). An der traditionellen 1.-Advents-Veranstaltung vom 2. Dezember 2018 stimmten die Mitglieder einer wichtigen Änderung zu. Neu können jetzt alle interessierten natürlichen und juristischen Personen Mitglieder werden. Die Bestimmung, wonach nur Mitglied werden konnte, wer auch im historischen Verein der Zentralschweiz Mitglied ist (ehemals der Fünförtige) wurde gestrichen.

Nebst der Statutenrevision wurden auch zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt, nämlich Jürg Unternährer, Grundbuchverwalter, Schüpfheim, und Michel Charrière, Geschichtslehrer, Gymnasium plus, Schüpfheim, der auch ein Kurzreferat über «Das Schrifttum der Entlebucher Geschichte im Internet» hielt. Er lancierte damit wohl eine neue Aktualisierungsform der neueren Geschichte unserer Region. Abschliessend referierte das ehemalige Vorstandsmitglied und vormaliger Redaktor des Entlebucher Anzeigers, Andreas Schmidiger, über die Geschichte des Entlebucher Heimatarchivs und deren Zusammenhang mit dem Historischen Verein, der sich in den ersten Statuten die Aufgabe gab, ein Archiv zu führen. Es war auch der historische Verein, der dann die Urkunden, Schriften und Veröffentlichungen aus dem Entlebuch sammelte, inventarisierte und fachmännisch aufbewahrt. Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahre 1358, eine erste Freiheitsurkunde, die in einer Abschrift vom 1. März 1391 in unserem Archiv vorhanden ist.

Erbärmlichste Unordnung ...

Unter dem Titel: «Erbärmlichste Unordnung, Selbstsucht, Eigennutz und Hartherzigkeit» referierte der junge Historiker Michael Portmann aus Schüpfheim über die Luzerner Landschulen während der Helvetik und Mediation mit Fokus auf das Entlebuch. Dabei kam einmal mehr der bekannte Pfarrer Stalder, Escholzmatt, als Förderer einer positiven Entwicklung des Schulwesens im Entlebuch zur Sprache. Er hatte es nicht leicht, wurde doch, nebst einer gewissen Nachlässigkeit und einem Mangel an Räumlichkeiten, vor allem die Angst vor aufklärerischen Ideen aus Frankreich als Gefahr für die bestehende Ordnung und hauptsächlich für die Religion

angesehen. Damit es möglichst allen Kindern auch aus abgelegenen Gebieten möglich war, eine Schule zu besuchen, entstanden damals viele Nebenschulen, um die Schulwege kurz zu halten. Diese Nebenschulen sind in den letzten Jahrzehnten fast alle wieder verschwunden. Die Schüler werden heute mit Schulbussen in die Dorfzentren gebracht.

Viele Neumitglieder

Dank der Statutenänderung konnten wir bereits über zwei Dutzend Neumitglieder willkommen heissen, die allerdings vorher schon als treue Gäste auf unserer Adressliste waren. Nachdem vorgesehen ist, ab nächstem Jahr einzelne Anlässe in den Regionsgemeinden abzuhalten und sich mit der Geschichte dieser Gemeinden zu befassen, kann davon ausgegangen werden, dass dies neue Mitglieder generieren könnte.

Auch einzelne Anlässe im Entlebucher Heimatarchiv motivieren hin und wieder Besucher, sich als Mitglieder zu melden. Nachdem vor einem Jahr alle Gemeinden zu einer Informationsveranstaltung eingeladen wurden, waren im Mai dieses Jahres sämtliche Schulleitungen der Region zu Gast. Viele sind nicht wenig erstaunt über die Vielzahl der sehr alten Urkunden, Broschüren und Bilder, die man im Archiv bestaunen kann. Ob das einzelne neue Mitglieder aus der Lehrerschaft bringt, bleibt zu hoffen.

Anton Schwingruber

Historia Viva Sursee

HISTORIA VIVA will einen lebendigen Umgang mit der Geschichte fördern. Dieses Vereinsziel konnten wir 2018 mit der Historischen Vortragsreihe voll erfüllen. Das *Thema: Brennpunkt Jugoslawien*. Geschichten von Freiheit, Gewalt und Hoffnung auf dem Balken hat das Interesse eines aussergewöhnlich grossen Publikums geweckt. Darunter auch Menschen, die vom gewählten Thema ganz direkt betroffen sind. Die SurseeWoche hat das Thema in mehreren Zeitungsartikeln aufgegriffen und unter anderem Lebensgeschichten aus dem Balkan erzählt. So wird Geschichte zugänglich, lebendig, attraktiv und erlebbar. Georges Zahno startete die Reihe mit dem Referat *Jugoslawien 1918–1990. Vom Königreich zur Parteidiktatur* und bot einen spannenden und aufschlussreichen Überblick. Mit diesem Vorwissen gewappnet, folgten unsere Gäste beim zweiten Vortrag den Ausführungen der renommierten Balkan-Expertin Marie-Janine Calic zum Thema *Der Zerfall Jugoslawiens: ein europäisches Trauma*. Abschliessend thematisierte Cyrill Stieger, ehemaliger NZZ-Journalist, über die Macht des Ethnischen auf dem Balkan. Das Besondere der Vortragsreihe 2018 war, dass neben diesen drei Vorträgen auch ein Film gezeigt wurde und eine Lesung stattfand: In Zusammenarbeit mit dem Verein Kinoclub Sursee *A Good Wife – Dobra Zena*, ein Film von Marjana Karanovic und in Zusammenarbeit mit dem Verein Aktuelles Sempach eine Lesung mit Melinda Nadj Abonji zu ihrem Buch *Schildkrötensoldaten*. Dieser andere, emotionalere Zugang zum Thema mit Film und Literatur war ein grosser Gewinn für unsere Historische Vortragsreihe.

Auch im letzten Herbst haben die Mitglieder von HISTORIA VIVA einen Ausflug in die Geschichte unternommen und dabei Olten entdeckt. Spektakulär war der Start: Von der Dachterrasse des Stadthauses konnten wir den Ausblick über Olten und die Umgebung bewundern. Die anschliessende Führung durch die Stadt hielt spannende Anekdoten aus nahen und fernen Zeiten bereit. Ein Beispiel ist die Geschichte des berühmtesten Katers von Olten: Das tierische Stadtoriginal Toulouse – auch König von Olten – erhielt sogar ein Denkmal. Den Titel König von Olten verdankt die Katze ja bekanntlich dem Schriftsteller Alex Capus. In der «Genussfactory Schlosserei» genossen wir das Mittagessen, bevor Peter Heim, ehemaliger Stadtarchivar von Olten, uns einiges über *Olten und den Landesstreik 1918* erzählte. Zum Abschluss des Tages besuchten wir die Ballyana-Ausstellung in Schönenwerd.

Im Jahr 2018 hat HISTORIA VIVA zwei Projekte finanziell unterstützt. Die beiden Projekte haben gemeinsam, dass sie sich an Kinder und Jugendliche richten. Auch hier geht es darum, Geschichte zugänglich, lebendig, attraktiv und erlebbar zu machen – unser Vereinsziel umgesetzt für die Kleinen und nicht mehr ganz so Kleinen.

Einerseits haben wir das Projekt *Der Drachenschatz* des Sankturbanhofs unterstützt. Damit leisten wir einen Betrag für die wertvolle Vermittlungsarbeit des Museums. Das Geld aus dem Projekt fliest in die Förderung von Museums-Besuchen von Kindern und Jugendlichen. Ich hatte letzten Herbst die Gelegenheit, eine erste Primarklasse ins Museum Sankturbanhof zu begleiten und die Kinder beim Entdecken zu beobachten. Es war ein unglaublich schöner Morgen und ich freue mich sehr, mit unserem Engagement genau solche wertvollen und oft auch ersten Kontakte von Kindern mit der Welt der Museen zu fördern.

Andererseits haben wir das Projekt *Ich heisse Löwe* initiiert und, geleitet von Karin Meier-Arnold, unterstützt. Mit Stadtplan und Begleitheft für Kinder soll ein spannender Zugang zur Altstadt Sursee ermöglicht werden. Ein erster Blick auf das entstehende Wimmelbild war sehr vielversprechend und ich freue mich schon, im Herbst mit frisch gedrucktem Plan und Heft durch Sursee zu spazieren!

Zum Abschluss des Vereinsjahres fand wie immer die GV statt, in diesem Jahr mit anschliessender Führung durch die Ausstellung *Nachbarn – Freund und Leid* im Museum Sankturbanhof. Dabei konnten auch unsere Mitglieder feststellen, dass ein so simpel klingendes Thema wie *Nachbarschaft* ziemlich komplexe Fragen aufwerfen kann. Mit einem Glas Wein, feinem Brot und Käse liessen wir den Abend ausklingen, bereit für ein weiteres abwechslungsreiches Jahr mit HISTORIA VIVA.

Herzlichen Dank all unseren Vereinsmitgliedern und dem Vorstand für das gelungene Vereinsjahr 2018.

Nicole Bättig
Präsidentin HISTORIA VIVA

Historischer Verein Winikon

An der letzten Generalversammlung 2018 durften wir fünf neue Mitglieder begrüssen, was uns alle sehr erfreute. Doch leider kündigten zwei langjährige Vorstandsmitglieder ihre Demission für die nächste GV an.

Neben der eigentlichen Vereinstätigkeit war unser Verein massgeblich beteiligt an der Gesamtrestaurierung des 450-jährigen Pfarrhauses. Nicht weniger als vier Mitglieder wirkten tatkräftig in der Baukommission. Das restaurierte, denkmalgeschützte Pfarrhaus konnte am 13. Januar 2019 nach gut einjähriger Bauzeit wieder eingesegnet werden. Das mediale Echo war beachtlich. Die von den Vereinen organisierte Kilbi Mitte August 2018 bereicherteren wir mit der Öffnung des Dorfmuseums «Spycher», was immer wieder auf reges Interesse und Staunen stösst. Am 22. September 2018 fand unsere Vereinsexkursion nach Kölliken statt, wo wir bei guter Beteiligung das Dorfmuseum besuchten. Viele Eindrücke konnten gewonnen werden, um so die Lebensumstände im Mittelalter mit derjenigen in unserer heutigen Gegenwart vergleichen zu können.

Unsere bereits übliche Neujahrspost für die Mitglieder versandten wir auch 2018 wieder nach Weihnachten. Neben einem von Sonja Dickerhof gestalteten Neujahrs-wunsch erhielten alle Mitglieder den beliebten «Jahres-rückblick 2018» von Hanspeter Fischer, in welchem alle wichtigen Ereignisse, die in Winikon im vergangenen Jahr geschehen sind, verzeichnet sind. So kann man das Jahr 2018 nochmals Revue passieren lassen.

Allen aktiven Mitgliedern und besonders meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand danke ich herzlich für die Mitarbeit und Unterstützung. Besonders danke ich Elisabeth Fries, die seit der Gründung unseres Vereins das Amt der Kassierin versah. Auch der Aktuarin gilt ein herzlicher Dank für ihre langjährige Tätigkeit. Sonja Dickerhof wurde am 22.3.1997 als Aktuarin gewählt.

Hanspeter Fischer
Präsident

Historische Vereinigung Seetal und Umgebung

Die gut besuchte Jahresversammlung fand am 21. April 2018 im Musiksaal der Kantonsschule Seetal in Baldegg statt. Bei den Vereinsgeschäften mit einem erfreulichen Rechnungsabschluss war das Traktandum «Mitglieder haben das Wort» eine rege benutzte Plattform mit Wortmeldungen zu Kultur und Geschichte. Anschliessend führte Dr. Paul Bernet, Historiker, ehemaliger Geschichtslehrer und Präsident der Vereinigung Pro Heidegg, durch «Die Geschichte eines Standortes». Von den Funden im Raume des Klosters Baldegg aus der Jungsteinzeit sowie der römischen und alemannischen Epoche zog er den Bogen über die Burg, die von den Rittern in die Hand der Luzerner Patrizier gelangte, bis zur Gründung der Frauenkongregation und deren bewegter Geschichte während der liberal-radikalen Jahrzehnte. Die Klosterschule wurde ein wichtiger Markstein auf dem Weg weiblicher Bildung und lebt heute als Kantonsschule weiter.

In Kooperation mit dem Museum Aargau transkribieren Freiwillige unter der Leitung von Fachpersonen das Jahrzeitenbuch der Kirche Seengen. Am 1. September erzählten Zeitzeugen im Kornhaus des Schlosses Hallwyl unter dem Titel «Lebensstationen» (mit Ausstellung) vom Brauchtum vergangener Jahrzehnte. Am 8./9. September machten 5000 Besucher das Schlossfest auf dem Burghügel von Heidegg zu einem Riesenerfolg, wobei sich auch etliche Vereinsmitglieder ehrenamtlich engagierten.

Den Abschluss im Vereinsjahr bildete die Exkursion vom 29. September zum Thema «Auf den Spuren der

Hugenotten der Familie Brutel de la Rivière» (siehe den Beitrag in der «Heimatkunde aus dem Seetal» 2018). Leonie Meier, Projektleiterin Hugenottenpfad, führte die Vereinsmitglieder zu den Brutelhäusern in Schafisheim und zur Kirche mit Friedhof auf dem Staufberg.

In der 92. Jahresschrift *Heimatkunde aus dem Seetal* (2019) schildert Sarah Caspers das bewegte Leben des Aargauer Regierungsrates «Hans von Hallwyl (1835–1909), Muttersöhnchen, Lebemann, Hochstapler». Beat Wigger berichtet von einer neuen archäologischen Fundstelle in Egliswil. Gertrud und Paul Wyrsch-Ineichen stellen die ehemaligen «Kurbäder im Seetal» vor: Ibenmoos (Hohenrain LU) und Guggibad haben eine lange Geschichte, das Augstholtz (Hohenrain) erlebte seit 1794 einen kometenhaften Aufstieg und tragischen Fall, das alte Bad in Seengen wollte zum Kurort aufsteigen, und der Landedelsitz Brestenberg bei Seengen wurde nach 1843 mit der Kaltwassertherapie unter der Leitung eines Arztes zu einem der berühmtesten Kurbäder der Schweiz. Erstmals erhalten hier die zahlreichen Badewirte ein «Gesicht» mit Angaben zu Lebenslauf und Familie.

Paul Wyrsch-Ineichen
Vizepräsident

Historischer Verein Uri

Die Schlacht (am kalten Buffet) ist geschlagen – das 125-Jahre-Jubiläum unseres Vereins würdig gefeiert. Dass dem ausgelassenen Fest der sprichwörtliche Kater eben nicht immer zwangsläufig folgt, dafür zeugt die Doppelnummer 2017/2018 des Historischen Neujahrsblatts. Das Motto lautete: «Wir machen dort weiter, wo wir letztes Jahr aufgehört haben.» Wohl lassen wir den Festakt noch einmal Revue passieren mit dem Festvortrag von Prof. em. Dr. Urs Altermatt zum «Faszinosum Bruder Klaus von Flüe». Auch darf die Grussadresse von Landammann und Vorsteher der Bildungs- und Kulturdirektion Beat Jörg nicht fehlen. Der Kanton Uri gehört zu den verlässlichsten und grössten Geldgebern des Vereins. Mehr noch: Über die bestehende Leistungsvereinbarung hinaus strömt uns immer wieder höchstes Wohlwollen und kritisch-anregende Unterstützung entgegen. Wir schätzen uns glücklich, so umsorgt zu sein, ohne vereinnahmt zu werden.

Zu den weiteren Schwerpunkten dieses Heftes gehören aber vor allem die beiden fundierten Beiträge zum landwirtschaftlichen Erbe, das den Kanton Uri bis heute so nachhaltig geprägt hat und in der helvetischen DNA trotz Dienstleistungsgesellschaft und der rasanten Entwicklung der Digitalisierung immer noch stark enthalten ist. Rolf Gisler-Jauch zeigt in einem Artikel über das Rindvieh in Uri, wie sich die Tierbestände und die Ansprüche an die Tiere im Laufe der Zeit gewandelt haben. Hans Stadler-Planzer behandelt in seinem Artikel den Gruonwald, eine gemeinsam von den Bürgergemeinden Altdorf, Bürglen und Flüelen verwalteten Allmend. Auch die zwei Beiträge aus dem Vereinsleben – Walter Bär-Vetsch schreibt über Klosterarbeiten, Ulrich Köchli schildert die Geschichte der Burgenfahrt – dürfen nicht unerwähnt bleiben, da sie exemplarisch für das Engagement der Vereinsmitglieder stehen.

Leistungsvereinbarung und publizistischer Neustart

Der Gesamtvorstand traf sich 2018 wie gewohnt zu insgesamt drei Sitzungen. Diverse Sitzungen in Ausschüssen dienten der Nachbearbeitung des Jubiläums, den Planungen für das Historische Neujahrsblatt und die Ausstellungen im Historischen Museum. Die Vorstandarbeit fokussierte neben den ordentlichen Vereinsgeschäften auch auf zwei weitere Themen: die Erneuerung der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Uri und die Neukonzeption des Historischen Neujahrsblatts.

Die Ende 2018 auslaufende Leistungsvereinbarung umfasst Betrieb und Unterhalt des Historischen Museums, welches sich ganz im Eigentum des Vereins befindet. Ohne den kantonalen Sockelbeitrag wäre der Verein nicht in der Lage, diese museale Herkulesaufgabe zu bewältigen. Es ist mit der kantonalen Bildungs- und Kulturdirektion geplant, die neue Leistungsvereinbarung

2019–2022 zu Beginn des kommenden Vereinsjahres in den Regierungsrat zu bringen. Der Redaktionsausschuss befasste sich seinerseits mit einer Neukonzeption des Historischen Neujahrsblatts. Dieses soll neben den ordentlichen Beiträgen neu einen Forschungsschwerpunkt vorsehen, welcher thematische Lücken in der Aufarbeitung der Urner Geschichte gezielt schliesst und dabei Synergien mit Universitäten und Forschungsprojekten sucht. Dass dieses Unterfangen nur mit der Unterstützung der öffentlichen Hand und Sponsoren gelingt, ist offensichtlich. Die entsprechenden Voraussetzungen hierfür sind 2019 zu schaffen, indem, gestützt auf ein umfassendes Konzept, entsprechende Finanzierungsanfragen an Regierung und Institutionen gerichtet werden. Die Umsetzung des 1. Forschungsprojekts soll ab Herbst 2019 beginnen und 2022 abgeschlossen sein.

Attraktive Ausstellungen

Im Berichtsjahr waren im Historischen Museum wiederum zwei Sonderausstellungen zu sehen.

Vom 2. Mai bis 1. Juli sowie vom 15. August bis 14. Oktober 2018 wurde die Sonderausstellung «Die Geschichte der Wandervögel in Uri» gezeigt. Die Ausstellung fand in Zusammenarbeit mit dem Verein Urner Wanderwege zu Ehren von Emil Amacher, dessen langjährigem Präsidenten, statt und wurde von Konservator Dr. Rolf Gisler-Jauch konzipiert.

Auf Schusters Rappen wanderte man früher vor allem auf der Landstrasse. Diese teilte man mit dem Fuhr- und Kutschenverkehr. Eine erste Unruhe in den Strassenfriesen brachten Ausgang des 19. Jahrhunderts die Fahrräder. Bald erschienen jedoch selbstfahrende Wagen. Die Automobile waren nicht nur ein vorbeifahrendes Sportgerät, sondern wurden zum alltäglichen Verkehrsmittel. Die «Wandervögel» wurden durch die hohe Geschwindigkeit und die Staubplage von der Landstrasse verbannt. Sie konnten jedoch nicht einfach in die freie Natur ausweichen. Es gab zwar viele Fusswege, diese verlangten jedoch gute Berggängigkeit und genaue Ortskenntnisse.

1955 wurde Gegensteuer gegeben und von einigen tatkräftigen Urnern die Arbeitsgemeinschaft Urner Wanderwege gegründet. Die Ausstellung zeigte die Geschichte dieser Organisation und der Urner Wanderwege auf. Auf dem «Wanderweg» durch die Ausstellung lohnten sich die Seitenblicke in die Geschichte der Wegbegleiter sowie beispielsweise in die Entwicklung der Urner Fauna.

Unter dem Titel «Rollende Kinderträume unter dem Weihnachtsbaum» zeigte das Historische Museum Uri vom 28. November 2018 bis am 6. Januar 2019 alte Spielzeuge (vor allem Ambulanzen) aus aller Welt – Raritäten aus der Sammlung von Dr. med. Remig Joller, Bürglen.

Die Ausstellung wurde von Walter Bär mit seinem Ausstellungsteam in Zusammenarbeit mit Remigi Joller gestaltet.

Die beiden attraktiven Ausstellungen stiessen auf ein grosses Echo und brachten erneut eine ansehnliche Zahl an Besucherinnen und Besucher ins Museum. Dieses Ergebnis ist sicher auch ein Verdienst des engagierten Museumspaares Marly und Kobi Arnold-Gisler, welche mit ihrer herzlichen Gastfreundschaft für ein stets ansprechendes Ambiente sorgen.

Fahrt nach Nidau und Biel

Die Burgenfahrt führte die Mitglieder des Historischen Vereins Uri am Samstag, 25. August 2018, nach Westen an den Bielersee. Vorstandsmitglied Ulrich Köchli warnte wie immer mit einem spannenden Programm auf, das neben Stadtführungen in Nidau (mit dem massiven Schlossbau) und im zweisprachigen Biel auch den Besuch des neuen Museums Biel beinhaltete. Die eindrückliche und gut gemachte Sonderausstellung «1918: Krieg und Frieden» war dem Ende des Ersten Weltkriegs und den Ereignissen rund um den Landesstreik gewidmet. Vor der Rückfahrt nach Altdorf blieb noch Zeit, in einem der zahl-

reichen kleinen Cafés oder Läden der malerischen Altstadt Biels den Ausflug zu beschliessen.

Schliesslich ist auch noch zu vermerken, dass die Ver einsrechnung erfreulicherweise erneut mit einem positiven Ergebnis abschloss, was das Vereinsvermögen weiter stärkt, aber auch erlaubt, Mittel für den Erhalt des Museumsguts und andere Investitionen bereitzustellen. Eine weitere Rate von 20 000 Franken des für den Museumsanbau aufgenommenen IHG-Darlehens konnte zurück bezahlt werden. Damit bleibt noch eine Restschuld von 88 000 Franken, die bis 2023 getilgt werden sollte.

Es ist hier wiederum festzuhalten, dass der Vorstand ehrenamtlich arbeitet und seine Aufgaben im Dienste der kulturell und historisch interessierten Urner Öffentlichkeit unter grossem zeitlichem Aufwand sehr motiviert erfüllt. Dafür möchte ich der Vorstandskollegin und den Vorstandskollegen ganz herzlich danken.

Matthias Halter
Präsident

Historischer Verein des Kantons Schwyz

Am 9. Dezember 2017 eröffnete der Historische Verein des Kantons Schwyz in Zusammenarbeit mit dem Bundesbriefmuseum den Vortragszyklus «4x Schweizergeschichte im Bundesbriefmuseum» mit dem Referat von Peter Niederhäuser zum Thema «Konkurrenten und Erbfeinde? – Die Eidgenossen und die Habsburger». Die Vortragsreihe wurde am 20. Januar 2018 von Dr. Erwin Horat fortgesetzt. Er berichtete unter dem Titel «Zwischen Revolutionsfurcht und Grippeangst» über die Geschehnisse in der Schweiz am Ende des Ersten Weltkrieges. Ralf Jacober beleuchtete im Februar 2018 Bildergeschichten zum Schweizer und Schwyzer Militär- und Schützenwesen im 19. Jahrhundert. Anlässlich des 200. Todesjahres von Alois von Reding berichtete Staatsarchivar Valentin Kessler über dessen Leben als Offizier und Staatsmann am 24. März 2018. Alle Vorträge waren sehr gut besucht.

Die Kunst- und Geschichtsfahrt des Historischen Vereins führte am 23. Juni 2018 79 Personen nach Stein am Rhein. Nach Ausführungen zur Geschichte und den ersten Eindrücken dieses malerischen Ortes besuchten die Geschichtsfreunde das Museum «Kloster St. Georgen» – eine der am besten erhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen der Schweiz. Nach dem Besuch der Burg Hohenklingen stand die Besichtigung der Johanneskirche «Burg» auf dem Programm. Diese Kirche ist nicht nur die älteste und urkundlich ersterwähnte Kirche im Kanton Schaffhausen, sondern beeindruckt auch durch

ihre mittelalterlichen Wandmalereien im Chor. Die kunsthistorischen und geschichtlichen Ausführungen erfolgten durch Dr. Oliver Landolt vom Staatsarchiv Schwyz, Denkmalpfleger Dr. Thomas Brunner und Staatsarchivar Valentin Kessler.

Vom 28.–30. September 2018 fand die zweite Kulturreise unter der Leitung von Peter Niederhäuser nach Savoyen statt. Hauptprogrammpunkte der Exkursion waren die Besichtigung der Burg Oron, der Besuch der Abtei St-Maurice, der ehemaligen Abtei von Abondance, der Klosterburg von Ripaille, die Besichtigung von Yvoire am Genfersee und Annecy sowie die Besichtigungen der ehemaligen Zisterzienserabtei von Hautecombe am Lac du Bourget sowie der ehemaligen Zisterze Bonmont.

Der 110. Band der Mitteilungen besteht aus 13 Beiträgen. Redaktor Ralf Jacober konnte erneut einen aufschlussreichen und interessanten Jahresband präsentieren. Allen Autorinnen und Autoren sei an dieser Stelle für ihre Beiträge gedankt. Andreas Mäder, Erika Gobet, André F. Lotter und Willy Tinner verfassten einen Bericht zur Vegetationsgeschichte und Archäologie mit neuen Erkenntnissen zum Unesco-Weltkulturerbe «Freienbach-Hurden Seefeld». Urs Leuzinger und Walter Imhof berichten von Steinzeitjägern und Laubsammlern aufgrund archäologischer Untersuchungen in der Gemeinde Muotathal. Rahel C. Ackermann, Michael Matzke, Christian Bader und Stephen Doswald analysieren Mün-

zen, Medaillen und Marken vom Gebiet Ribitschi in Küssnacht/Immensee als Spuren eines alten Verkehrswegs. Georges Descoëudres untersucht die Lebens- und Wirkungsgeschichte von Sankt Martin im Frühmittelalter im Gebiet der heutigen Schweiz. Annina Michel schildert die Bedeutung des Landespatrons Martin für den Kanton Schwyz. Oliver Landolt geht in seinem Beitrag dem Ländlerort Schwyz und seiner reichsfreiheitlichen Stellung im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit nach. Albert Hug macht Anmerkungen zu den Registern in der Digitaledition des ersten Landessäckelmeisterbuchs von Schwyz von 1554 bis 1579. Martina Kälin-Gisler kommentiert anhand einer transkribierten Stellungnahme des Rats Gerüchte eines Schwyzer «Überfalls» auf Zürich 1731/1732. Valen-

tin Kessler beleuchtet aus Anlass des 200. Todestages von Alois von Reding (1765–1818) das Leben des Offiziers und Staatsmanns. Beata Ebnöther schildert den Lebensweg des Märchler Arzts Carl Ebnöther-Lang (1890–1948). Patrick Schönbächler erörtert den Buchdrucker-Streik und dessen Hintergründe bei der Firma Benziger in Einsiedeln. Der Band wird durch die Bibliographie zum Kanton Schwyz für das Jahr 2015 abgeschlossen.

Die Jahresversammlung 2018 fand am 8. Dezember in Immensee statt.

Valentin Kessler
Präsident

Historischer Verein Küssnacht am Rigi

Jahresversammlung 3. Mai 2018

Anlässlich der Jahresversammlung vom 3. Mai 2018 sprach unser Vorstandsmitglied Dr. Bruno Thurnherr zum Thema Landesgeneralstreik 1918 und Grippeepidemie. Er verstand es, die damaligen Verhältnisse und Ereignisse aufschlussreich und verständlich darzustellen. Eine Zusammenfassung des Vortrages erschien im Freien Schweizer, von Amina Jakupovic verfasst. Der Untertitel «Die Grippe war tödlicher als der Krieg» zeigt auf, was vor 100 Jahren die Schweiz bewegte.

Der Generalstreik 1918 hat die Schweiz politisch so fest erschüttert wie kein anderes Ereignis in den vergangenen 150 Jahren. Obwohl die Schweiz ihre neutrale Position im Ersten Weltkrieg beibehielt, befanden sich grosse Teile der Bevölkerung während des Krieges in einer sozialen Not. Ob dies der Grund für den Generalstreik war? Oder war doch ein Putschversuch des Generals und der bürgerlichen Rechten oder ein Revolutionsversuch der extremen Linken dafür verantwortlich? Eines steht jedenfalls fest: Der Streik am Ende des Ersten Weltkriegs und die Grippeepidemie, welche die Schweiz heimsuchte, sind stark miteinander verbunden und machten auch vor dem Kanton Schwyz und Küssnacht nicht Halt.

Ein schwerer Kampf

Wirtschaftliche Missstände und die soziale Not führten im November 1918 schliesslich zum Landesstreik in der Schweiz. Die Grippewelle, welche sich vermutlich von China über die USA und von dort über die ganze Welt ausbreitete, erreichte ihren Höhepunkt in den Monaten Juli, Oktober und November 1918.

Während Küssnacht und der Kanton Schwyz zwar von Protesten und Streiks grösstenteils verschont blieben, erwischte sie die Epidemie unvorbereitet: 121 Personen aus dem Bezirk Küssnacht befanden sich während einer einzigen Woche Ende Oktober in ärztlicher Behandlung. Schätzungen zufolge waren jedoch neben den ärztlich ge-

meldeten Fällen zusätzlich weit über tausend Menschen zu Hause krank, ohne sich in Behandlung zu begeben. Zu dieser Zeit zählte Küssnacht rund 4000 Einwohner, was bedeutet, dass ein Viertel davon an der Grippe litt. In der gesamten Schweiz ist indes etwa die Hälfte der Bevölkerung erkrankt und im Kanton Schwyz forderte die Grippe schliesslich 336 Opfer.

Aufgrund der Situation stellte sich eine Versorgungskrise ein, wo Kartoffeln zu einer Rarität wurden, Pflanzenland abgegeben werden musste und die Steuern von 5,5 auf 8 Promille des Vermögens stiegen.

Fast ein Viertel Notbedürftige in der Schweiz

Im Laufe des Krieges vergrösserte sich die Kluft zwischen Unternehmen mit riesigen Kriegsgewinnen und der zunehmend von Armut betroffenen Arbeiterschaft enorm. Es kam zu tiefen Löhnen, Teuerungen und Nahrungsmittelknappheit – sogar so weit, dass im Herbst 1918 rund 700 000 der knapp vier Millionen Einwohner in der Schweiz von Notunterstützung abhängig waren.

Politisches Klima am Tiefpunkt

Als dann Ende Oktober das Zürcher Bankpersonal in den Streik trat, war das innenpolitische Klima in der Schweiz bereits am Tiefpunkt. Ulrich Wille, General der Schweizer Armee, wollte indes für Ruhe sorgen. Er drängte den Bundesrat dazu, Truppen aufzubieten, indem er vor einer kommunistischen Revolution warnte. Dies rief bei der Gegenseite Empörung hervor: Der Führungsstab der Arbeiterschaft – das sogenannte Oltner Aktionskomitee (OAK) – unter Führung von Robert Grimm sah das Armeeaufgebot als Provokation und rief am 9. November zu einem eintägigen Proteststreik auf. Weil es in Zürich am 10. November zu Tumulten kam, bei welchen aus unerklärten Gründen ein Soldat erschossen wurde, rief das OAK am 12. November erneut zum Streik auf. Dieses Mal zum unbefristeten Landesgeneralstreik, welchem 250 000

Arbeiter folgten. Gefordert wurden unter anderem die 48-Stunden-Woche, das Proporz- und Frauenwahlrecht und eine Alters- und Invalidenversicherung. Weil das OAK jedoch befürchtete, dass der Streik durch die Armee niedergeschlagen werde und eine Eskalation zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen führen könnte, auf welche sie nicht vorbereitet waren, brachen sie den Streik am dritten Tag ab.

Trotz Niederlage gewonnen

Obwohl die grösste Massenstreikbewegung für die Arbeiterschaft zunächst nicht erfolgreich endete, gingen einige Forderungen in längerfristiger Perspektive später doch in Erfüllung: Die 48-Stunden-Woche wurde eingeführt, erstmals erfolgten die vorgezogenen Parlamentswahlen nach Proporzsystem, womit die SP ihre Sitze von 22 auf 41 steigerte, die Frauen bekamen das Stimmrecht und die AHV trat in Kraft.

Sonderausstellung Korporationen im Bezirk Küssnacht

Die von Peter Trutmann gestaltete Sonderausstellung der acht Korporationen im Bezirk Küssnacht war im Heimatmuseum Küssnacht zu besichtigen und fand reges Interesse.

Historische Artikel in der Lokalzeitung Freier Schweizer

Im Jahr 2018 erschienen zu besonderen Ereignissen folgende Artikel:

- *Merlischachen – 850 Jahre Merlischachen – und niemand feiert?*
- *Franz Joseph Ignaz Trutmann – Ein hoch geachteter und tief gehasster Küssnachter Politiker*
- *Seebodenalp – Zwei Jubiläen – 125 Jahre Hotel – 75 Jahre Kapelle*
- *Queen Victoria – Die Seebodenalp aus der Sicht der englischen Königin*
- *Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee – Missionare entwickeln zukunftsweisende Projekte*
- *Cäsar Ritz – Vor 100 Jahren starb in Küssnacht Cäsar Ritz, Hôteliers des Rois*
- *Generalstreik 1918 – Küssnacht im Generalstreik 1918*
- *90 Jahre Garaventa AG und 110 Jahre MGI Immensee – Wenn einer eine Reise tut, so kann er viel erleben*

Heimatmuseum und HohlgassLand Tourismus

Der Besuch des Heimatmuseums musste im Jahr 2018 einen kleinen Besucherschwund verzeichnen. Grund war sicher der sehr heisse Sommer, wo man wohl lieber bevorzugt einen Badeplatz oder die freie Natur aufsuchte, als einen Besuch in einem Museum. Vom 3. April bis 14. Oktober 2018 haben rund 1400 Personen das Heimatmuseum besucht. Davon haben 480 Personen eine touristische Auskunft verlangt.

Schriftenlesekurs – Transkriptionen

Aus den Teilnehmenden des Schriftenlesekurses 2017 hat sich eine Gruppe gebildet, die Transkriptionen vornimmt. So wurde das Kollatorenprotokollbuch von Immensee, die Protokolle der Bezirksgemeinden der Jahre 1914–1918 mit den Verbalprotokollen der Wahl der National- und Ständeräte transkribiert.

Ausflug nach Niederwald

Am Samstag, 22. September 2018 fand bei gutem Wetter die Kunst- und Geschichtsfahrt des Historischen Vereins Küssnacht am Rigi nach Niederwald, dem Geburtsort von Cäsar Ritz, der an der Grepperstrasse im Sanatorium von Dr. Egli 1918 verstorben ist, statt. Über die Furka ging die Fahrt nach Münster, wo die Pfarrkirche besichtigt wurde. Nach Einnahme des Mittagessens erfolgte die Dorfführung in Niederwald und die Besichtigung des Geburtshauses von Cäsar Ritz. Auf der Heimfahrt erfolgte ein Halt bei der Pfarrkirche in Reckingen, danach ging es weiter über Grimsel – Brünig nach Küssnacht.

Dank

Zum Schluss des Sektionsberichtes gilt es zu danken. Vorab gilt es dem Bezirksrat Küssnacht für die grosse finanzielle Unterstützung während des vergangenen Jahres den Dank abzustatten. Ohne diesen Beitrag könnte das Heimatmuseum nicht betrieben werden. Der Dank gilt insbesondere auch allen treuen Vereinsmitgliedern und HohlgassLand Tourismus für die finanzielle Unterstützung.

Öffnungszeiten des Heimatmuseums Küssnacht; Unterdorf – bei der Pfarrkirche:

Vom 2. April bis 13. Oktober 2019
Montag und Feiertage: geschlossen
Dienstag bis Samstag 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.
Sonntag: 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Der Aktuar:

Peter Trutmann

Marchring – Kulturhistorische Gesellschaft der March

Auch das 67. Vereinsjahr darf als sehr erfolgreiches und aktives Jahr bewertet werden. Wir gaben zwei Marchringheft heraus und das dritte ist vor der Generalversammlung bereits im Druck. Den nicht mehr ganz 600 Mitgliedern boten wir sieben öffentliche Vorträge, eine neue Ausstellung und zwei Exkursionen. Auch das Marchmuseum im Kraftwerk Rempen an der Strasse nach Vorderthal wurde rege besucht. Die Ausstellung von Dr. Stefan Paradowski *«Die Justiz im Kanton Linth: Urteile vom Leben zum Tod»* wurde während zweier Wochen im alten EW-Gebäude in Lachen und dann im Museum ausgestellt. Noch immer ist dort auch die Ausstellung *«100 Jahre March»* mit alten Fotos und den neuen Aufnahmen im gleichen Blickwinkel zu sehen. Die *«40 Puppen mit den Kostümen der Guggenmusik Echo vom Grundgässli»* wurden dem Marchring geschenkt. Sie sind noch ausgestellt und ergänzen die europaweit einmalige Rolli-Maskensammlung. Die Pläne, das Museum näher zu den Leuten und damit ins Tal zu bringen, zeigen Erfolge. Die Stiftung *«Steinhaus»* konnte das dendrochronologisch zwischen 1445 und 1447 datierte Haus in Tuggen erstehen. Nebst einer reich geschnitzten Balken-Bohlen-Decke aus der Bauzeit schmücken es auch Wandmalereien von 1539. Das Haus allein ist schon ein Museum. Die Pläne zur Renovation laufen auf Hochtouren, was aber noch einige Jahre dauern wird. Der Marchring ist in die Stiftung mit eingebunden.

Nach der Überführung der alten Museums-Datenbank in das professionelle System collectr© mit den Museen des Kantons St. Gallen (MUSA) waren Feinheiten zu korrigieren und zu ergänzen. Nun ist eine Gruppe daran, die Gegenstände zu fotografieren und teils neu im Lager zu ordnen, damit mehr Platz gewonnen werden kann. Es ist eine eigentliche «Kärrnerarbeit».

Zur Jahreseröffnung sprachen an der Generalversammlung vom 3.11.2017 Prof. Dr. Werner Oechslin und Frau Dr. phil. I Anna Buschow Oechslin über *«Adalbert Stähli, Planen und Bauen im Dienste der Gesellschaft»*. Sie boten Einblick in das kommende Marchring-Heft. Rosa Schuler-Schwendeler las im März im urchigen Märchlerdialekt aus ihrem Buch *«Rund um där Aubrig»*. Dr. phil. I Erwin Horat liess das kritische Jahr 1918 aufleben unter: *«Das Ende des Ersten Weltkrieges in der Schweiz; Zwischen Revolutionsfurcht und Grippeangst»*. Obschon vom Krieg verschont, erschütterten Lebensmittelknappheit, steigende Preise, Landesstreik und viele Grippeinfekte die Schweiz. Im Mai 2018 stellte Dr. phil. I Albert Müller den Fokus der Märchler auf *«Gersau – Unikum in der Schweizer Geschichte»* mit der altfrynen Republik seit 1390. Die Gersauer pflegten im Windschatten der grossen Politik ihre erfolgreiche, eigenständige Existenz. Dr. phil. I Max Stierlin führte im Juni seine Exkursion zu den Juden-

dörfern ein und spannte den Bogen von *«Verfolgung und Abgrenzung»* zu *«Nebeneinander und Miteinander; Der lange Weg zur Toleranz zwischen Juden, Katholiken, Reformierten und Wiedertäufern»*. Im September präsentierte uns lic. phil. I Valentin Kessler den Staatsmann und Helden von Rothenthurm, Alois von Reding, mit *«Cuius nomen summa laus»*. Der erste Landammann der Helvetik und spätere Tagsatzungsgesandte betrat mehrmals die grosse Weltbühne. Anlässlich der Vernissage des Marchring-Hefts über Leben und Werk des Architekten Adalbert Stähli sprachen die Autoren über seine Bedeutung in der March und weit darüber hinaus.

Im Juni verwöhnten Wetter und Catering die Ausflügler auf dem Steinschiff der JMS nach Wädenswil, wo die Gruppe von zwei Führern kundig die drittgrösste Gemeinde Zürichs besichtigte. Die zweite Exkursion führte per Bus in die Judendorfer Endingen und Lengnau mit Besuch beider Synagogen. Dort erläuterte Robert Heymann, Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Bern, Lebensweisen, Bräuche und Gottesdienstformen der jüdischen Lebensgemeinschaft. Auch der Friedhof mit den «ewigen» Gräbern beeindruckte alle. Nach dem Mittagessen besuchten wir in Zurzach das Verena-Münster und das römische Kastell. Hier wurde Toleranz gelebt, nutzten doch Katholiken und Protestanten die gleiche Kirche und hier verehren die Kopten ihre ägyptische heilige Verena.

Das erste Marchring-Heft Nr. 61/2018 mit über 130 Seiten schildert Leben und Werk des Lachner Komponisten Joachim Raff (1822–1882) unter dem Titel *«Von der March in die Welt – und zurück»*. Unter der Leitung des Präsidenten der Raff-Gesellschaft Res Marty vereinigt das Heft die Jubiläums-Vorträge 2012/2013 verschiedener Raff-Koryphäen aus Deutschland und der Schweiz. Raff, in Lachen geboren, wirkte als Komponist und Professor in Deutschland und war zu Lebzeiten einer der meist gespielten Komponisten.

Das Marchring-Heft Nr. 62/2018 mit 174 Seiten stellt erstmals in der Reihe einen lebenden Menschen vor mit seinem grossen, die March prägenden Architekturwerk. Adalbert Stähli begann mit der Planung und dem Bau grosser Schlachthöfe und wuchs zu einem anerkannten und gesuchten Fachmann. Er prägte mit seinen Ortsplanungen und Bauten weite Teile der Bezirke March und Höfe.

Die Ausstellungen besuchten über 500 Personen, davon viele geführte Gruppen, an 17 Öffnungstagen. Wir warten auf das neue Museum am neuen Standort in Tuggen.

Dr. med. Jürg F. Wyrsch, Tuggen
Präsident

Historischer Verein Obwalden

Das Berichtsjahr 2018 darf vordergründig als ein eher ruhiges Jahr bezeichnet werden. Über drei der vier Standbeine des Vereins (Referate, Exkursion, Geschichtsblätter und vor allem Museum) ist hier zu berichten.

Exkursion

Höhepunkt im Vereinsjahr war einmal mehr die Exkursion. Diesmal führte der dreitägige Ausflug ins Südtirol. An Fronleichnam reisten 85 Teilnehmer mit zwei Cars nach Bozen; unterwegs gab's einen längeren kulinarisch und kulturell bedingten Halt in Müstair. In Bozen konnte die ganze Gruppe feudale Zimmer im Parkhotel Laurin beziehen.

Am Freitag wurden die Reiseteilnehmer durch Abt Beda Szukics im Stadtteil Gries begrüßt, der zusammen mit Pater Otto durch Kloster und Stiftskirche führte. Die Vorbereitung des Besuchs fand noch mit Abt Benno Malfer statt, der im August 2017 überraschend verstarb. Bekanntlich wählte daraufhin die Klostergemeinschaft aus ihrer Mitte P. Beda zum neuen Abt. Er ist der 60. Abt von Muri und das erste Mitglied des Historischen Vereins Obwalden, das diese Würde erhielt. Es freut uns, dass Abt Beda bereit ist, als «korrespondierendes Vorstandsmitglied» im Vorstand zu bleiben.

Am Nachmittag hatten die Reiseteilnehmer die Wahl. Die Mehrheit entschied sich für eine Dolomitenrundfahrt mit den Stationen Karersee, Canazei, Sellajoch und Val Gardena (Grödnertal). Wer auf die Dolomiten verzichtete, lernte Bozen näher kennen, beispielsweise mit einem Besuch bei «Ötzi» im Südtiroler Archäologiemuseum oder einem Ausflug zum Schloss Runkelstein. Auch ein kunsthistorischer Rundgang durch die Altstadt unter kundiger Führung wurde angeboten.

Am dritten Tag führte die Reise zunächst nach Innsbruck zum modernen «Tirol Panorama», das den «Mythos Tirol» in all seiner Widersprüchlichkeit und Faszination unter die Lupe nimmt. Ein solcher Vereinsausflug bietet zudem auch Gelegenheit, die Geschichtsvereine vor Ort kennenzulernen. In Bozen erzählte Dr. Gustav Pfeiffer, Obmann der Sektion Bozen des Tiroler Geschichtsvereins, allerlei Interessantes zu Bozen und dem Südtirol, und in Innsbruck führte Dr. Wilfried Beimrohr, Obmann des Tiroler Geschichtsvereins, Sektion Innsbruck, die Gruppe auf einem kurzen Rundgang durch die Altstadt. Mit einem warmen Applaus bedankte sich die Reisegesellschaft schliesslich bei Therese und Notker Dillier für die perfekte Organisation, die keine Wünsche offenliess.

Referate

Vom Verein organisiert wurden zwei Referate. Die junge Obwaldner Geografin Ariane Jedelhauser sprach am 26. April zum Thema «Sarner Korporationen zwischen

Tradition und Wandel». Dabei ging sie den Veränderungen der vier Sarner Korporationen und ihrer Korporationsalpen, aber auch der Zusammensetzung ihrer Bürgerschaft seit den 1950er-Jahren nach und zeigte, welche Herausforderungen auch in Zukunft zu meistern sind.

Am 11. September stellte Angelo Garovi seine neueste Publikation über das Weisse Buch von Sarnen vor. Dabei fragte er, ob Tell ein Einwanderer aus Skandinavien sei beziehungsweise wie die Tokosage – nun als Tellsage – ins Weisse Buch kam. Zu diesem Vortrag passte gut, dass der Verein, zusammen mit dem Nationalmuseum (Landesmuseum) und dem Staatsarchiv Obwalden, die Auffertigung dreier Faksimiles des Weissen Buches in Auftrag gegeben hatte. Die Auslieferung verzögerte sich aber bis ins Jahr 2019 hinein. Ein Exemplar wird im Historischen Museum Obwalden in die Dauerausstellung integriert.

Im Rahmen des Museumsprogramms referierte zudem Mike Bacher am 22. Mai unter dem Titel «Die Lehre von den letzten Dingen» über Jenseitsvorstellungen in Obwaldner Sagen. Am 23. Oktober sprach Andreas Anderhalden als Arzt und Medizinhistoriker über die Dreckapothen und die Heilkräfte, die ihr zugeschrieben wurden. Das Publikum war nach dem Vortrag froh, dass Medizin und Hygiene in den letzten Jahrhunderten erhebliche Fortschritte gemacht haben.

Publikationen

Auch im Berichtsjahr liess ein Erscheinen von Band 28 der «Obwaldner Geschichtsblätter» auf sich warten. Ein neuer Band wird voraussichtlich 2020 als Sammelband erscheinen können.

Immer wieder erreichen uns Gesuche um Unterstützung von geplanten historisch oder heimatkundlich ausgerichteten Publikationen. Leider können wir nicht jedem Gesuch, das an uns herangetragen wird, entsprechen. In einem Falle haben wir 2018 gerne einen Zustupf gesprochen: an die Publikation «Kägiswil – Das Dörfl im 19. & 20. Jahrhundert» unseres langjährigen Mitglieds Paul von Wyl. Der Verfasser ist ein ausgewiesener und langjähriger Kenner von Kägiswil, zudem kann nicht mancher Autor schreiben, er sei vor über 90 Jahren auf einem Kägiswiler Heimwesen geboren worden.

Museum

Die Sonderausstellung «Geisterspuk – Liebeszauber – Wunderglaube» knüpfte an die letzjährige Sagenausstellung an, setzte die thematischen Schwerpunkte aber erheblich anders und war eine gute Ergänzung zu ihrer Vorgängerin. Eine weitere, kleine, aber feine Sonderausstellung trug den Titel «1918 – Spanische Grippe in Obwalden». Wer hatte schon gewusst, dass Obwalden – im

Verhältnis zu seiner Bevölkerung – am meisten Grippe-tote von allen Schweizer Kantonen aufwies? Besonders viele Opfer forderte die Grippe im Unterwaldner Bataillon 47. Aufgrund des regen Publikumsinteresses und da die Grippe erst 1919 ein Ende fand, wird die Ausstellung bis in den Sommer 2019 verlängert.

Planung und Bau des neuen Logistikzentrums des Zivilschutzes mit integriertem Museumslager schritten zügig voran. Im Herbst 2019 soll es bezogen werden können. Zwar werden die Platzverhältnisse etwas knapper sein als im aktuellen Depot, dafür dürfen wir davon ausgehen, dass die Sammelobjekte in einem kantonalen Gebäude eine langfristige Bleibe haben werden.

Einmal mehr musste auf die problematischen klimatischen Verhältnisse im Museumsgebäude, dem alten Zeughaus im Sarner Unterdorf, aufmerksam gemacht werden. Insbesondere die sakralen Objekte im zweiten Obergeschoss sind unter den gegebenen Verhältnissen akut gefährdet. Die eingeleiteten Sofortmassnahmen kommen aber vorwiegend einer «Pfästerlipolitik» gleich. Hier gilt es weiterhin, mehr als nur wachsam zu sein.

Museumskommission und Vorstand haben an einer Art Pflichtenheft, an einer Aufgabenbeschreibung der

MuKo, gefeilt und im Januar 2019 dann verabschiedet. Dies ist ein weiterer Schritt, die MuKo für die Aufgaben, die die Zukunft bringen wird, fit zu machen.

Dank

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr wäre unvollständig, wenn er nicht mit einem herzlichen Dank abgeschlossen würde. Und so danke ich

- allen Vereinsmitgliedern, ohne die es den Verein gar nicht gäbe
- den zuständigen Behörden und den Mitarbeitenden in der Verwaltung, von denen wir immer wieder Wohlwollen und Unterstützung erfahren dürfen
- allen, die sich ehrenamtlich für Verein und Museum eingesetzt haben
- und schliesslich Klara Spichtig, der Museumsleiterin, und ihrem Team für die engagierte und kompetente Arbeit.

Kurz: Ich danke allen, mit denen ich zu tun haben durfte – das sind immer wieder echte Bereicherungen.

Victor Bieri
Präsident

Historischer Verein Nidwalden

Jahresversammlung 2018

An der Jahresversammlung vom 7. Mai 2018 verabschiedeten wir zwei langjährige Vorstandsmitglieder: Dr. Fabian Hodel (20 Jahre) und Josef Bernasconi (13 Jahre). Die Verdienste und das Engagement der beiden für den Historischen Verein Nidwalden wurden ausführlich gewürdigt und mit grossem Applaus verdankt. Auch an dieser Stelle sei den beiden Vorstandsmitgliedern nochmals herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit gedankt.

Neu in den Vorstand wählten die Mitglieder Andreas Waser. Er hat in Bern und Göttingen Geschichte, Germanistik und Medien studiert. Heute arbeitet er als Dozent an der PH in Luzern und als Journalist. Als Historiker schrieb er an der Nidwaldner Kantongeschichte mit und im Historischen Lexikon der Schweiz. Im BGN Band 48 «Nidwalden im Ersten Weltkrieg» verfasste er das Kapitel über die Internierten. Andreas Waser wurde mit Applaus gewählt, genauso wie auch die sieben anderen Vorstandsmitglieder, die sich alle zur Wiederwahl gestellt hatten.

Vereinsleben

Am 17., 24. und 31. Januar 2018 führte der HVN in Zusammenarbeit mit dem Kollegium St. Fidelis zum zweiten Mal die politische Reihe «Geschichte aktuell» durch. Beat Soltermann (SR SRF) sprach über die USA ein Jahr nach der Wahl von Präsident Trump, Daniel Binswanger (Die Republik) über die Präsidentschaft von Emmanuel

Macron und seine Pläne für die EU und Florian Inhauer (SF SRF) über den Brexit und seine (un)absehbaren Folgen. Die Rückmeldungen auf die drei Vorträge waren so positiv, dass die Reihe 2019 weitergeführt wird.

An der Jahresversammlung vom 7. Mai erklärte der Historiker Roman Rossfeld, warum der Erste Weltkrieg nicht nur ein mit aller Härte geführter Stellungskrieg war, der Millionen von Opfern forderte, sondern auch ein äusserst brutaler Wirtschaftskrieg, dessen Auswirkungen in Nidwalden ebenfalls spürbar waren.

Auf grosses Echo stiess der Abendspaziergang vom 6. Juni mit Regula Odermatt-Bürgi in Stans. Es war eine Entdeckungsreise vom Überfalldenkmal am Beinhaus über das Winkelrieddenkmal bis zu den Soldatengräbern der Kriege von 1871, 1914 und 1939 auf dem Stanser Friedhof und zum Soldatendenkmal an der Stirnseite des ehemaligen Zeughauses (heute Amt für Kultur).

Bis auf den letzten Platz besetzt war die Aula des Kollegiums am 1. September an der Jahresversammlung des HVZ. Auch viele Mitglieder des HVN waren gekommen und warteten gespannt darauf zu erfahren, warum der Grossvater unseres Vorstandsmitglieds Peter Steiner im Ersten Weltkrieg zwei Monate Gefängnis kassiert hatte. Der Enkel hat die Affäre akribisch recherchiert und spannend vorgetragen.

Auf ebenso grosses Interesse stiess der Anlass vom 15. September. Karin Schleifer und Andreas Waser erzählten im Salon der Villa Honegg über die Krise der Hotellerie

zu Beginn des Ersten Weltkriegs, als alle Gäste in Panik abreisten, warum dort später deutsche Kriegsgefangene einquartiert wurden und was sie in Nidwalden erlebten.

Über 80 Menschen starben vor 100 Jahren in Nidwalden an der «Spanischen Grippe». In der Schweiz zählte man bei dieser Pandemie rund 24 500 Tote, weltweit waren es über 50 Millionen. Wann die nächste Pandemie ausbricht, weiß niemand. Fest steht nur, dass es irgendwann passieren wird. Doch im Gegensatz zu 1918 ist man heute für den Ernstfall besser gerüstet. Beim Anlass vom 20. Oktober im Kantonsspital Nidwalden erzählte der Historiker Andreas Tscherrig, wie die Behörden vor 100 Jahren die Pandemie bewältigt haben und Volker Zaugg, Vorsteher Gesundheitsamt Nidwalden, informierte darüber, welche Massnahmen die Behörden heute bei einem Ausbruch ergreifen würden. Im Anschluss an die beiden Referate konnten unter anderem das unterirdische Notspital, das Zentrallager und die Notfallstation besichtigt werden.

Am 11. November war es dann so weit. In der grossen, repräsentativen Eingangshalle im Zeughaus in Wil/Oberdorf präsentierten wir dem zahlreich anwesenden

Publikum Band 48 der Beiträge zur Geschichte Nidwaldens zum Thema «Nidwalden im Ersten Weltkrieg». Im Rahmen der Buchvernissage sprach Marco Jorio über die Nidwaldner Soldaten im Ersten Weltkrieg und Karin Schleifer erklärte, warum der Landesstreik in Nidwalden nicht stattgefunden hat.

Wir freuen uns darüber, dass das Buch nicht nur in den Büchergestellen steht, sondern gelesen wird und in der Presse gute Kritiken erhält. Immer wieder lobend erwähnt werden neben den informativen und gut geschriebenen Beiträgen auch die Gestaltung von Jonas Riedle, TriArt Stansstad, sowie das neue/alte Format des Buchs.

Alle Veranstaltungen stiessen auf reges Interesse und waren gut besucht.

Der Vorstand des HVN dankt den Referenten, den Autoren, den Mitgliedern sowie allen, die unsere Arbeit unterstützt haben im vergangenen Jahr und die sich für unsere Angebote interessieren.

Brigitt Flüeler
Präsidentin

Historischer Verein des Kantons Zug

1 Vereinsaktivitäten

Unser Vereinsjahr begann mit der 164. Vereinsversammlung, die am 27. März im Gotischen Saal des Rathauses in Zug stattfand. Für das einleitende Fachreferat konnten wir unser Vereinsmitglied lic. iur. Guido Speck gewinnen, der lange Jahre Leiter des Rechtsdiensts und Sekretär des Bankrats bei der Zuger Kantonalbank war. Als Hauptautor der 2017 erschienenen Jubiläumspublikation «125 Jahre Zuger Kantonalbank» widmete Guido Speck sein spannendes Referat der bewegten Geschichte dieses zugerischen Geldinstituts, wobei er den thematischen Schwerpunkt auf die Gründungsphase der Bank, ihre besondere Rechtsform, die durch dubiose Spekulationen von Bankkunden hervorgerufene Krise während des Ersten Weltkriegs und den Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg legte.

Im anschliessenden statutarischen Teil der Versammlung wurden der Vorstand sowie der Präsident für weitere 4 Jahre im Amt bestätigt. Zudem informierte unser Vorstandsmitglied Brigitte Moser über den erfreulichen Fortschritt des von ihr geleiteten Buchprojekts «Universum Kleinstadt» und konnte der Versammlung den Termin der Vernissage bekanntgeben.

Am Samstag, 23. Juni lockten wir unsere Vereinsmitglieder zum ersten Mal in diesem Jahr ins Freie. Thema waren die Stadzuger Mühlen, deren Geschichte wir im Raum Bohl – Dorf – Kolinplatz erwanderten und vor Ort erkundeten. Wir konnten dabei auf das grosse historische und technische Wissen von Peter Fridlin zählen, einem

ebenso passionierten wie ausgewiesenen Mühlen-Spezialisten. Die ausgezeichnete Führung stiess auf sehr grosses Interesse.

Nach der Sommerpause ging es am Donnerstag, 6. September im Museum Burg Zug weiter, wo wir einmal mehr zu Gast bei Dr. Marco Sigg und seinem Team waren. Der scheidende Staatsarchivar Dr. Ignaz Civelli wartete mit einem Referat auf, das er unter den auch sprachlich vielversprechenden Titel «Kirche, Kreuz, Krieg und Kaiser. Stadtpfarrer Weiss und Feldkonsistorialdirektor Hegglin – Zwei Zuger Geistliche und der Erste Weltkrieg» stellte. Civelli begeisterte mit seinem reich bebilderten Referat zu den beiden Seelsorgern, deren Lebensläufe unterschiedlicher nicht hätten sein können – Weiss wurde Stadtpfarrer von Zug, Hegglin zu einem der höchsten Militärgeistlichen der österreich-ungarischen Monarchie.

Eine gute Woche später waren wir wieder draussen: Am Samstag, 15. September fanden wir uns in Morgarten, wo uns die Historikerin Dr. Silvia Hess zu einer spannenden Themenwanderung einlud. Wir gingen vor Ort der spannenden Frage nach, weshalb die Touristen des 19. Jahrhunderts nach Morgarten kamen, was sie dort vorfanden und wie sie sich den historischen Ort vorstellten.

Und am 20. November schliesslich fand – ein Höhepunkt in unserem Vereinsjahr! – die Vernissage zu «Universum Kleinstadt» statt, dem 18. Band unserer Vereinsbuchreihe «Beiträge zur Zuger Geschichte». Ein langjähriges Buchprojekt fand so seinen würdigen Ab-

schluss in einem sehr stimmigen und gut besuchten Festakt. Mit diesem jüngsten Werk zur Zuger Geschichte liegt nun auch ein wichtiger Meilenstein in der Erforschung der Frühen Neuzeit vor, der über die Grenzen des Kantons Zug hinaus Beachtung finden wird.

2 Vorstandstätigkeit

Der Vorstand traf sich im Berichtsjahr zu drei ordentlichen Sitzungen, um die Vereinsgeschäfte zu regeln. Wichtigste Themen waren die Publikation «Universum Kleinstadt» und die Nachfolgeregelung im Vorstand.

Zum Schluss bleibt mir der Dank – meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für die ausgesprochen gute Zusammenarbeit, den Behörden und Gönner für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung unseres Vereins, und unseren Vereinsmitgliedern für ihr Interesse und ihre aktive Teilnahme am Vereinsgeschehen.

Zug, 4. April 2019

Thomas Glauser

Präsident